Die Geschichte der Entwicklung der anthroposophischen Musiktherapie in der Welt

Zusammengestellt von Simone Lindau
Durchgesehen, korrigiert und ergänzt durch Marlise Maurer

Juli 2016

Inhaltsverzeichnis

I.	Abstract	2
II.	Zur Entwicklung der musiktherapeutischen Bewegung	3
III.	Biographien	8
IV.	Welche Ausbildungen gab und gibt es?	15
V.	Musiktherapie in der Welt	16
-	Asien	16
-	Deutschland	17
-	England	19
-	Israel	23
-	Italien	23
-	Niederlande	23
-	Österreich	24
-	Portugal	25
-	Rumänien	25
-	Russland	25
-	Schweiz	26
-	Skandinavien	27
-	Spanien	28
-	Ukraine	28
-	USA	30
VI.	Anhang: Tagungen	32
VII.	Legende	36
	Bildnachweis	
VIII.	Literatur	36

Mein herzlicher Dank gilt allen, die beim Zusammentragen der Informationen für die Länderberichte beigetragen haben, allen voran Marlise Maurer!

I. Abstract

Vom alten Ägypten bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts spannt sich der Bogen der Vorgeschichte der anthroposophischen Musiktherapie. Diesem vereinzelten gezielten Einsatz von Musik mit dem Ziel zu heilen, wurde durch die Vorträge, die Rudolf Steiner bis 1924 in verschiedenen Städten über Musik, Eurythmie, Sprachgestaltung, Malerei, Pädagogik, Heilpädagogik, religiöse Fragen, Medizin, Naturwissenschaft, Geschichte und Landwirtschaft gehalten hat, ein neuer Impuls gegeben, der dazu führte, dass einige Persönlichkeiten diese Anregungen im Hinblick auf die therapeutische Wirksamkeit des Musikalischen im Menschen forschend weiterverfolgten, was dann zur „anthroposophischen Musiktherapie" führte.

Die Menschen, die dabei mitgewirkt haben, waren Musiker, Musikwissenschaftler, Sängerinnen, Ärzte, Heilpädagogen und (Heil-)eurythmisten. Sie trafen sich regelmäßig zu intensiven Arbeitstreffen, bei denen Phänomenstudien betreiben wurden. Der Höhepunkt der Forschungstreffen, die später in die jährlich stattfindenden anthroposophischen Musiktherapietagungen übergingen, lag in den 1960er Jahren, wo in manchen Jahren mehrere Treffen in verschiedenen Ländern, dort, wo die Menschen wirkten, stattfanden.

Dieser Kreis von Menschen war international –in Holland, Schottland, Nordirland, Deutschland und der Schweiz lebten und arbeiteten diese Persönlichkeiten.

Dieser erste musiktherapeutische Impuls war eng verbunden mit der Arbeit in der Heilpädagogik und der Camphill-Bewegung in Schottland und Nord-Irland und verlagerte sich über Holland nach Deutschland und die Schweiz. Neue Arbeitsfelder wurden ab 1958 erschlossen, als Maria Schüppel in der Friedrich-Husemann-Klinik ihre musiktherapeutische Arbeit begann.

Mittlerweile arbeiten anthroposophische Musiktherapeuten in Kindergärten, Schulen, in Heilpädagogik und Sozialtherapie, in psychiatrischen Kliniken und Akutkrankenhäusern, in der Palliativmedizin, in Sanatorien und Rehabilitationszentren, im Strafvollzug, in der Suchtbehandlung, in der Prävention und Gesundheitsförderung, bei Notfalleinsätzen, in der Flüchtlingsarbeit und in freien Praxen.

Es kam zu folgenden **Schulgründungen**:

- 1963 **Musiktherapeutische Arbeitsstätte** in Berlin durch Maria Schüppel
- 1970 **Freie Musik Schule** in Hepsisau (bei Stuttgart) durch Julius Knierim, Johanna Spalinger. Christof-Andreas Lindenberg und andere
- Ausbildung in **Christophorus** von 1974 – 1981, gegründet von Veronika Bay, Christfried Gradenwitz und Doris Blumb, Branda Reeskamp, als Ärztin Maria van den Berg
- In der von Eva Mees in Driebergen (Niederlande) gegründeten **Academie De Wervel** wurde neben der Ausbildung zum anthroposophischen Kunsttherapeuten 1983 auch die Ausbildung zum Musiktherapeuten angeboten, die seit 2006 in der Hogeschool Leiden weiterlebt
- 1986 wurde die **Anny- von- Lange- Schule** von Rita Jacobs in Hamburg begründet, die 1998 wieder geschlossen wurde
- 1997 entstand die **Orpheus-Schule für Musiktherapie** in Bern (Schweiz), Gründungsmitglieder waren Johanna Spalinger, Dr. Heinrich Schneider und Marlise Maurer
- 2001 wurde die **Dorian School of Music Therapy** von Christof-Andreas Lindenberg in Glenmoore, PA, USA gegründet. Sie führte zwei vierjährige berufsbegleitende Ausbildungsgänge durch

Nach dieser Gründungsphase gab und gibt es die 2. und 3. Gründungsgeneration, die von den Pionier-Persönlichkeiten oder deren Schülern gelernt haben Ich nenne sie „Botschafter der Musiktherapie". Um die Jahrtausendwende herum begann weltweit ein Impuls zu Schulgründungen.

- **Botschafter der Musiktherapie in der Welt**
    - Peter Fausch (ermöglicht als Leiter der Musiktherapeutischen Arbeitsstätte Berlin Abschlüsse in: Japan, Thailand, Süd-Korea, China, Russland)
    - Stefan Kühne (Thailand, Korea, China)
    - Jolanda Grootendorst (Ukraine)
    - Viola Heckel (Russland, Moskau)
    - Katarina Seeherr (Litauen, Estland, Russland)
    - Susanne Reinhold (Süd-Korea)
    - Heleen de Haas (Spanien)
    - Marlise Maurer (Israel)
    - Laura Piffaretti (Italien)

II. Zur Entwicklung der musiktherapeutischen Bewegung[1]

Man kann bei der Geschichte der Anthroposophischen Musiktherapie nicht auf eine Gründerpersönlichkeit zurückverweisen, sondern es ergibt sich ein ganzer Kreis solcher Pioniere, die ihre individuellen Wege in der Musiktherapie gegangen sind. Die anthroposophische Musiktherapie ist vielmehr im Kontext der Aufbruchsstimmung zu Beginn des 20. Jahrhunderts zu sehen sowie der Entfaltung der anthroposophischen Bewegung und dem Gedankengut Rudolf Steiners. In seinen Schriften, überwiegend in den 1924 gehaltenen Vorträgen über Sprachgestaltung, Malerei, Pädagogik und religiöse Fragen, über Ton-Eurythmie (GA 278) und Musik (GA 283) sind vielfältige Angaben zu einem vertieften Tonerleben, zu Intervallen, zu den musikalischen Elementen wie z.B. Melodie, Harmonie, Rhythmus und Takt, zu Dur und Moll, zur Entwicklung der Musik in den Kulturepochen sowie musikalische Anregungen für den Einsatz im pädagogischen Kontext zu finden. Dass man trotz der Verschiedenheit der Wege doch von einer anthroposophischen Musiktherapie sprechen kann, zeigt sich darin, dass nicht nur die Wurzeln dieser Persönlichkeiten dieselben waren, sondern auch das **Ziel**: **Menschen in ihrem Krankheitsverlauf zur Seite zu stehen mit Hilfe der aus der Anthroposophie gewonnenen Erkenntnisse sowie durch das Erforschen der gemeinsamen Wurzeln der verschiedenen Bereiche, um dadurch eine Basis für den therapeutischen Prozess zu schaffen**[2].

Die Anfänge der anthroposophischen Musiktherapie sind eng verknüpft mit der Entwicklung der heilpädagogischen Bewegung. Vom Beginn der anthroposophischen Heilpädagogik an hatte die Musik einen hohen Stellenwert. Sie wurde nicht nur im Unterricht mit den Kindern und Jugendlichen eingesetzt, sondern auch in der rhythmischen Gestaltung des Tages-, Wochen- und Jahreslaufs, um ein harmonisierendes Lebensmilieu für die Betreuten zu schaffen[3].
In den ersten heilpädagogischen Heimen Pilgramshain in Schlesien (Deutschland, heute Polen), und Sonnenhof in Arlesheim bei Basel (Schweiz) wurde bereits in den 20er Jahren des 20. Jahrhunderts musiktherapeutisch gearbeitet. **Karl König** (1902 – 1966), der zunächst nach Abschluss seines Medizinstudiums 1927 für ein Jahr am Klinisch-Therapeutischen Institut Ita Wegmans in Arlesheim arbeitete und 1928 als leitender Arzt nach Pilgramshain ging, um dann 1939 die Camphill-Bewegung in Schottland zu begründen, hat sich sehr früh mit der therapeutischen Wirkung von Musik

[1] (aus: Geschichte der anthroposophischen Musiktherapie auf www.icaat-medsektion.net sowie http://www.musik-therapie-anthroposophisch.de/index.php?open=./geschichte/geschichte und http://www.anthromedia.net/de/themen/heilpaedagogik-sozialtherapie/entwicklung-der-heilpaedagogik/)
[2] vgl. Stückert
[3] (vgl. Beilharz auf www. anthromedia.net).

auseinandergesetzt und verschiedene Gruppentherapien, u.a. unter Einbeziehung von farbigem Licht und Eurythmie entwickelt. Es gab auch vereinzelt Einzelmusiken, z.B. um epileptische Kinder mit Weckmusik anfallsfrei in den Tag hinüberzuführen. Bis durch **Edmund Pracht** 1926 die erste **Leier** entstand, wurden im klinisch-therapeutischen Institut in Arlesheim, das Ita Wegman leitete, zunächst noch die klassischen Instrumente wie Klavier, Geige, Cello, Schlaginstrumente oder Flöten verwendet. Da Pracht für die Kinder zur Eurythmiebegleitung das Klavier als nicht stimmig empfand, entwickelte er die Leier, die von da an auch im Spiel für Erwachsene eingesetzt wurde. Edmund Pracht, der Musiker war, hat die Leier in Zusammenarbeit mit **Lothar Gärtner**, der als junger Plastiker im Umkreis des Goetheanums tätig war, neu geschaffen. Es handelte sich dabei nicht um die Nachbildung oder Weiterentwicklung der antiken Instrumente Lyra oder Kithara, sondern sie wurde aus neuen Form- und Klangvorstellungen heraus geschaffen, in dem Bestreben, die Elemente des Tones zu erfassen. Die Intention Prachts war dabei keine primär therapeutische, sondern eine allgemein musikalische (vgl. ebd.). Trotzdem kann man sagen, dass der Klang der Leier ein anderes, feineres Erleben der Tonqualitäten ermöglichte, was den späteren musiktherapeutischen forschenden Umgang begünstigte.
In den 30er und 40er Jahren hat sich vor allem der musikalisch-heilpädagogische Kulturimpuls konsolidiert und weiterentwickelt[4].
Seit den 50er Jahren entwickelte **Julius Knierim** als Lehrer und Musiker eine andere Art von musiktherapeutischer Tätigkeit, in der er die persönlichkeitsstärkenden und seelisch ordnenden Kräfte der künstlerischen Tätigkeit unterstützen wollte und im Sinne der Salutogenese nicht zuletzt durch das Improvisieren heilend wirken wollte. Knierim hat zudem entscheidende Impulse für eine Weiterentwicklung des Spielansatzes auf der Leier gegeben, indem er durch die Tonbildung zwischen rechter und linker Hand der Leier als „Instrument der Mitte“ eine neue Bedeutung verlieh[5]. Durch **Norbert Visser** führte in den 80er Jahren der **Impuls des Choroi-Musikinstrumentenbaus** zur Entwicklung neuer, leicht spielbarer Instrumente, die sich sowohl im gemeinsamen improvisatorischen Spiel als auch in der Therapie einsetzen lassen. Diese Instrumente werden ausschließlich in sozialtherapeutischen Werkstätten produziert, in denen Menschen mit so genannter Behinderung arbeiten[6].
Als Frau Schüppel 1958 eine Anfrage nach Musiktherapie ans Goetheanum richtete, wurde sie nach Wiesneck an die Friedrich Husemann Klinik verwiesen. (erste Therapeuten waren: Frau Rüstow und Schwester Margarete. Der Ärztekreis bestand aus Dr. Priever, Dr. Treichler, Mimi Husemann, Dr. Uhlenhoff). Die Patienten erhielten keine Psychopharmaka**. Der Auftrag an die Musiktherapie lautete: Ist es möglich, den Elektroschock zu ersetzen mit Musik? Frau Schüppel bejahte**. Sie arbeitete intensiv mit den Ärzten zusammen. **Es wurde u.a. aus den früheren Kulturepochen heraus gearbeitet**, da viele Patienten sich in alte Zustände zurückversetzt fühlten. **Die Wochentage** wurden mit dem Innenblick auf die Patienten mit den **Planetenskalen** begleitet. Hier begegnete Maria Schüppel auch **Edmund Pracht,** der vergebliche Versuche zur Integration der Musiktherapie in der Ita-Wegman-Klinik unternommen hatte, woraufhin er in die Heilpädagogik ging[7]. **Die Wirkungen der Musik auf die Patienten waren stark und schnell. Vor allem auch die Organ-Musiken gemeinsam mit Metall-Medikationen, entweder mit dem entsprechenden Metall oder den Gegenmetall.**[8] [9]

---

[4] vgl. anthromedia.net
[5] Beilharz In: Beilharz (Hg.)
[6] S. ebd.
[7] Er hatte auch kurz mit Dr. Siewecke und Dr. Kolisko zusammengearbeitet. Er hatte wichtige Impulse für die Entwicklung der Musiktherapie gegeben, auch mündliche Angaben von Rudolf Steiner.
[8] ganzer Absatz s. (3)
[9] Nach der Wiesneck-Zeit arbeitete Maria Schüppel als Gast in der Ita-Wegman-Klink und war auch in der Lukas-Klinik tätig, kam aber immer wieder epochenweise nach Wiesneck. Sie arbeitete mit Frau Dr. Fiechter, Dr. Sattler und Dr. Kirchner-Bockholt zusammen. Sie unterrichtete auch am Ärzteseminar. Den letzten Schritt tat sie in die Heilpädagogik. Dr. König und Dr. Engel kamen beide

Im Camphill Aberdeen in Schottland entfaltete sich im produktiven Zusammenwirken von Ärzten, Erziehern, Lehrern und künstlerischen Therapeuten nicht nur eine gediegene heilpädagogische Arbeit, sondern es konnten auch therapeutische Innovationen gedeihen. So unternahm **Susanne Lissau** (später: Müller-Wiedemann), die ersten Schritte auf dem Gebiet der Ton-Heileurythmie und **Carlo Pietzner**, der die Farbschatten-Therapie entwickelte und **Edmund Pracht** gebeten hatte, geeignete Musik dafür zu komponieren[10], wirkten zu dieser Zeit in Camphill Aberdeen und begeisterten und inspirierten den jungen Christof-Andreas Lindenberg für seine spätere eigene Tätigkeit. 1954 ging er zusammen mit Carlo Pietzner und anderen Mitarbeitern nach Nordirland, um in Glencraig bei Belfast, eine neue Einrichtung zu begründen. 1960 kam **der Arzt Hans-Heinrich Engel**, der zuvor schon in Camphill Aberdeen mitgearbeitet hatte, um die Leitung von Glencraig zu übernehmen. Er **hatte, ohne Musiker zu sein, die Begabung, Angaben machen zu können, wie die Kinder individuell musikalisch behandelt werden sollen. Im inneren Hinhören auf das Kind ergaben sich ihm kleine therapeutische Tonfolgen.**[11]

Ab 1963 erfuhr die von Dr. König initiierte musiktherapeutische Arbeit durch das Zusammenwirken mit **Dr. Engel** und dem Musikwissenschaftler **Prof. Dr. Hermann Pfrogner** eine neue Belebung. Er und seine Mitarbeiter entwickelten vor allem Gruppentherapien für Kinder mit bestimmten heilpädagogischen Krankheitsbildern. Heileurythmische Elemente oder farbiges Licht wurden einbezogen. Dr. Engel hat immer sehr die Farben einbezogen. In der Farblichttherapie gab er die Farben und Dr. König die Töne an[12].

Beim Kolloquium der Musiktherapeuten vom 03. – 06. Mai 1989 in Dornach erinnerten sich Veronika Bay, Maria Schüppel und Johanna Spalinger[13]: Die Impulse, die an mehreren Orten zu Bemühungen um die Musiktherapie geführt haben, haben ihren Keim in der sog. **Planseekonferenz** erhalten. Sie fand an **Pfingsten 1961** im Haus von **Frau Freda von Bültzigslöwen** statt (an der deutsch-österreichischen Grenze). Teilnehmer waren:

- Marija Slotemaker-de Bruine
- Branda Reeskamp (Eurythmistin)
- Veronika Bay
- Liesel Brett
- Gertrud Müller-Ost
- Maria Schüppel
- Frau Dr. Angelika Klaus
- Freda von Bültzigslöwen
- Ingrid Klose

Die Konferenz wurde einberufen, um Ideen zu erörtern, die eventuell zu einer Musikhochschule führen könnten. Bei der Betrachtung des abendlichen Sternenhimmels am Pfingstsonntag, wo auch

---

auch nach Berlin. Die Ärztin am Heilpädagogischen Therapeutikum, Dr. Friedel Schmidt, hatte mit ihnen und Dr. Husemann ein Heilmittel entwickelt (Thalamos). Dr. Engel und Dr. König gaben auch für Berlin wichtige Impulse. In Bingenheim hatte Frau Schüppel auch Kontakt zu Dr. Gotthard Starke, der dort ein intensives Musikleben entwickelt hatte und dort auch mit Eurythmie, Sprache und Musik die Weltentwicklung gestaltete.

[10] nachdem sich ein kompositorischer Versuch der Sängerin und Gesangstherapeutin Valborg Werbeck-Svärdström als nicht durchführbar erwiesen hatte

[11] Vgl. Interview mit C.-A. Lindenberg im Rundbrief Nr. 23

[12] S. (3)

[13] Diese Quelle wird im Folgenden mit (3) bezeichnet

über die Aufgaben einer anthroposophischen Hochschule gesprochen wurde, legte Frau Reeskampf ein großes Papier in die Mitte, damit jeder aufschreiben könne, was für so eine Hochschule wichtig ist. Sie selber schrieb das Wort „HEILEN“ in die Mitte, um in alle Richtungen auszustrahlen. In den folgenden Jahren folgten viele Konferenzen und Begegnungen, die eine Vertiefung des angestrebten Weges darstellten. Der Impuls war vom pädagogischen zum therapeutischen geworden (3).
Vor dieser Konferenz hat bereits Veronika Bay in Christophorus sängerisch therapeutisch mit Taubstummen gearbeitet[14].
Noch bevor es zu regelmäßigen Forschungstreffen kam, hat **Anny von Lange**, obwohl nicht selber im Therapiestrom stehend, als Impulsator für viele Menschen gewirkt, die die Musik heilend einsetzen wollten. Durch ihr Lebenswerk, die Phänomene der Musik nach goetheanistischen Grundlagen zu erschließen, schuf sie eine Basis, auf der sich das Heilen durch Musik entfalten konnte.
Engel[15] schreibt in seiner *Musikalischen Anthropologie*: Seit ungefähr 1960 arbeitete eine Forschungsgruppe, der auch Dr. Karl König angehörte, an den musikalischen Phänomenen, die mit der von Rudolf Steiner angeregten musikalischen Dreigliederung[16] zusammenhängen, und zwar vom anthroposophischen, praktischen und musiktheoretischen Standpunkt aus. Unterstützt durch intensive Toneurythmie wurden uns die gehörten Phänomene sichtbar und oft erst dann verständlich.“[17] Daher spricht er seinen besonderen Dank den Kindern in „unseren“ Schulen in Irland, Holland, Schweiz und Schottland aus, da sie ihn auf einem mühsamen neuen Pfad geleiteten und ihn lehrten, die Welt der Substanzen durch Hören wahrzunehmen und sie durch seine Therapien in das Reich der Musik zu erheben.
In Christophorus und in Land en Bosch, einem Haus der Christengemeinschaft, begegneten sich Dr. Engel, Anny von Lange, V. Bay, Dr. Pfrogner[18] und Dr. König zu ihren Phänomenstudien und zur gegenseitigen Anregung.[19] Das muss Ende der 50er Jahre gewesen sein, da Anny von Lange bereits 1959 verstarb.
Im Interview, das Gerhard Beilharz mit Christof-Andreas Lindenberg geführt hat[20], erzählte dieser, dass Anfang der 60er Jahre in der holländischen Camphill-Einrichtung „Huize Christophorus“ eine Reihe halbjährlich stattfindender, von der dortigen Musiktherapeutin **Veronika Bay** initiierten musikalisch-therapeutischen Arbeitszusammenkünften begann. Zu dieser **internationalen Studiengruppe** gehörten neben Christof-Andreas Lindenberg, Johanna Spalinger und **Maria Schüppel** als Musiktherapeuten auch Ärzte, Heilpädagogen und Musiker. Sie bestand nur wenige Jahre, hat jedoch die anthroposophische Musiktherapie bis in die Gegenwart hinein stark geprägt. Sie erforschten die Wirkung der musikalischen Elemente, dass sie - wie bei einer medikamentösen Behandlung – als „Wirkstoff“ wohl dosiert eingesetzt werden können.
Hier begegneten sich H.-H. Engel und Hermann Pfrogner, der Musikwissenschaftler in München war. Pfrogner hatte gerade begonnen, sein 1976 erschienenes Buch „Lebendige Tonwelt“ zu schreiben und wollte mit dieser Arbeitsgruppe einzelne Kapitel durcharbeiten. „Das war für die Jüngeren spannender als ein großes Tennisspiel“ erinnert sie Lindenberg Jahrzehnte später. Anknüpfend an einige Bemerkungen Rudolf Steiners über „Lebensprozesse“ und „innere Lebensbewegungen“ wurde die Wirksamkeit verschiedener Intervallbewegungen erforscht. Man betrat damit absolutes musiktherapeutisches Neuland[21].
Es wurden verschiedene Gesichtspunkte und Ansätze erarbeitet[22]:

---

[14] Vgl. Fußnote 11
[15] vgl. S. 42
[16] s. „Eurythmie als sichtbarer Gesang“, 3. Vortrag vom 21.02.1924, GA 278
[17] Engel, S. 42
[18] Er stieß vermutlich erst später zu diesem Kreis dazu
[19] (3)
[20] vgl. Rundbrief für anthroposophische Musiktherapie Nr. 23, Berlin 2012, S. 2 – 11
[21] S. ebd.
[22] (3)

- Das Sichtbarmachen durch die Eurythmie
- Passivität – Aktivität
- Hinauf- und Hinuntergehen der Intervalle
- Die Lichtbewegungen der Pflanzen
- Makro- und mikrokosmische Aspekte

Durch diese Ansätze wurden die Therapien von Dr. Engel befruchtet, der mit Dr. Pfrogner 2 -3 mal pro Jahr zu „Kliniken“[23] nach Christophorus kam, woraus sich eine fruchtbare Arbeit ergab. **In Christophorus wurden die Medikamente weniger, je mehr die Musiktherapie durchgeführt wurde.** Dr. Pfrogner war das „musikalische Gewissen“ von Dr. Engel.

Dr. Engel hat auf dieselbe Weise, wie er mit der Musik therapeutisch umgehen konnte, auch mit Heilmitteln, mit Malen und mit Eurythmie umgehen können.

Auch in das heilpädagogische Heim St. Prex, das Johanna Spalinger[24] 1948 mit ihrem Mann gegründet hatte, dessen erste Ärztin 1954 Frau Dr. Leroi war, kam anfangs Dr. König regelmäßig für die „Kliniken“. Ab 1955 kam Dr. Engel zweimal pro Jahr in dieses Heim.

Nach 1965 hat sich die Studiengruppe nicht mehr getroffen. Es kam dann eine Zeit, da sagte Engel: „Es ist eigentlich zu früh. Die Zeit, das musiktherapeutisch anzuwenden, scheint noch nicht gekommen“ und es sollte nicht weiter veröffentlicht werden. Dann kam 1973 Engels tödlicher Unfall und auch andere Mitglieder dieser Arbeitsgruppe verstarben oder hatten schwere Schicksalsschläge zu verkraften. Seine Ahnung schien sich erfüllt zu haben.[25]

Es gab die Studiengruppe, Kliniken und Tagungen. **Kliniken** fanden nur im Camphillheim selber statt, wenn der Arzt vor Ort war, da die Kinder anwesend sein sollten. **Tagungen** waren Fachtagungen und fanden auch regelmäßig statt, jedoch nicht immer im Camphillheim, sondern auch mal in einem Tagungsort wie Land en Bosch. Dies nach Bedarf, vielleicht einmal im Jahr, vielleicht öfter. **Studiengruppen** gab es regelmäßig in diesen Heimen, manchmal wöchentlich, manchmal monatlich. Die waren nicht an den Arzt gebunden. Alles fand in verschiedenen Rhythmen statt.

Den Mitgliedern der Forschungsgruppe, namentlich Dr. Hermann Pfrogner, der dieser Gruppe beitrat und ihr sein umfassendes musikhistorisches und musiktheoretisches Wissen zur Verfügung stellte, spricht Dr. Engel seinen großen Dank aus. Anfang der 60er Jahre arbeitete Dr. Pfrogner die kosmische Verwandtschaft zwischen den TAO-Tönen H A E D und den vier Ätherarten aus und

---

[23] Der Begriff „Kliniken“ wird in den Camphilleinrichtungen verwendet. Man kann sie auch als „Kinderbesprechung“ bezeichnen. Sie fanden dann statt, wenn der Arzt vor Ort war. In Christophorus liefen sie wie folgt ab: Anwesend waren die Hauseltern, die Gruppeneltern, Masseure, die Eurythmistin, Musiker und Dr. Engel. Zunächst wurde die Entwicklung des Kindes beschrieben, dann kam das Kind herein und es wurde ganz still. Dr. Engel hat das Kind an den Händen gehalten, hat ihm in die Augen geschaut oder eine Hand auf seinen Kopf gelegt, manchmal wollte er auch die Füße sehen. Dann hat er es hinausbegleitet. Dann erst ging Dr. Engel ans Klavier und spielte eine Therapiemusik. Alles Wissen war wie beiseite geschoben. Dr. Engel erfasste das Kind dann intuitiv. Er sagte immer „ihr müsst mich nicht zuviel fragen was ich tue, das kommt aus meinem Heilerwillen“. Er könne kein „Kochbuch“ schreiben. Er gab den Hinweis, Hörtherapien so lange zu spielen, bis das Kind sie „kann“. Erst dann könne weitergegangen werden. Ein Orgelpunkt war oft wichtig.
Er fing in der Therapie immer beim Zustand des Kindes an, daran anschließend der Weg. Manche Therapien so, dass das Kind sie lernte, manche nur passiv, teilweise im Liegen. Meistens in einem blauen Raum, ausnahmsweise auch in einem roten. Daneben forschte er intensiv.
Bei den Kliniken wurden täglich 8 – 10 Kinder besprochen. Abends danach noch Interallstudien mit den Mitarbeitern. In Christophorus wurden auch täglich die Planetenskalen gesungen mit allen. Das schuf einen Boden für seine musiktherapeutische Arbeit. „Wenn man sich täglich mit dem Planetenton beschäftigt, wird alles musikalische Tun in ein eminentes Verhältnis zum Kosmos gebracht“. Bein den Therapien hat er nicht alles „auf eine Karte gesetzt“. Er hatte immer den „Gegenstrom“ darin, dass das Kind die Therapie verkraften kann.

[24] Sie kam bereits 1941 nach Wiesneck, da Friedrich Husemann ihr Patenonkel war. Sie gab dort Konzerte mit Friedrich Doldinger und kam immer wiederholt zu Besuch dorthin (3).

[25] Vgl. Interview Lindenberg im Rundbrief Nr. 23, 2012

brachte sie nach den Angaben von Dr. Günther Wachsmuth[26] und in 4 Trigonen in Beziehung zum Tierkreis[27].
Engel hat mehr als 20 Jahre das Wirken der Musik in ihren Elementen im Umgang mit seelenpflegebedürftigen Kindern erlebt. Er schreibt: „Es ergaben sich Erfahrungen, die auf die Beziehungen zwischen der mehr medikamentösen Behandlung und den musikalischen Elementen hinwiesen.“ [28]
„Edmund Pracht[29] hatte schon in den zwanziger Jahren erste Versuche unternommen, diesen musikalischen Bereich der mehr medizinisch orientierten Welt zugänglich zu machen, aber er fand damals wenig Echo. Später haben Pontvik und andere auf ihre Weise versucht, dieses Phänomen zu ergründen, bis in den fünfziger und sechziger Jahren das Interesse allgemein erwachte. In dem von H. R. Teirich 1958 herausgegebenen Sammelwerk „Musik in der Medizin“[30] findet man bereits ein buntes Panorama. In seinem Beitrag über das Verhältnis von komponierter Musik zu den musikalischen Elementen erklärt Dr. K. König, „dass komponierte Musik verglichen werden kann mit einer Art Nahrung für die menschliche Seele. So wie der Mensch zur Heilung seiner Krankheit Diät oder Medikamente braucht, so kann die Musik therapeutisch nur durch die ihr eigenen Elemente, z.B. Intervall, Harmonie, Rhythmus, wirken“[31].
1972 haben sich Veronika Bay, I.Sander, C.-A.Lindenberg und J. Spalinger mit Dr. Engel im Goetheanum getroffen und eine Art **Bilanz gezogen**. Sie ist abgedruckt in „Heilen und Erziehen durch Musik“, Verlag Freies Geistesleben[32].

Zusammenfassung
Damit liegen die Anfangsimpulse der anthroposophischen Musiktherapie in der Heilpädagogik und wurde von den Ärzten Dr. Karl König und Dr. Hans-Heinrich Engel inspiriert und entscheidend weiterentwickelt. Von beiden Persönlichkeiten wurde Musik als Medikament eingesetzt, das bis ins Organische hinein seine Wirksamkeit entfalten kann. Die „Planseekonferenz“ mit den drei Persönlichkeiten Branda Reeskamp, Veronika Bay und Maria Schüppel als Bindeglied zur Forschungsarbeit scheint dabei eine entscheidende Rolle gespielt zu haben.

III. Biographien

Im Folgenden wird anhand von Kurzbiographien einiger der **Pionier-Persönlichkeiten** der anthroposophischen Musiktherapie versucht, deren individuelle Impulse und Intentionen innerhalb der Musiktherapie zu schildern. (Aus: http://www.musik-therapie-anthroposophisch.de mit Ergänzungen von Simone Lindau)

- Julius Knierim
- Alois Künstler
- Valborg Werbeck-Svärdström
- Anny von Lange
- Maria Führmann
- Edith Dietrich
- Prof. Dr. Dr. Hermann Pfrogner
- Dr. Karl König

[26] Die Ätherische Welt, Verlag am Goetheanum, 1927
[27] vgl. Engel, S. 42 ff
[28] Engel S. 17
[29] „Die Entwicklung des Musikerlebens in der Kindheit“ in „Heilende Erziehung“, Stuttgart 1981, Verlag Freies Geistesleben
[30] Teirich s. Lit.angabe
[31] Vgl. Engel S. 17ff
[32] (3)

- Dr. Hans-Heinrich Engel
- Johanna Spalinger
- Veronika Bay
- Maria Schüppel
- Felicitas Muche
- Edmund Pracht
- Christof -Andreas Lindenberg
- Heiner Ruland

die Portraits entstammen Stückert

Julius Knierim (1919 – 1998) **Foto am Ende des Textes**
Er wurde 1919 in Kassel geboren und studierte **Musikwissenschaft** und **Schulmusik** in Berlin. Nach dem Krieg begann er am Michaelshof in Hepsisau, einem Heim für schwererziehbare Kinder und Jugendliche, mit seiner musikalischen Tätigkeit. Hier blieb er bis kurz vor seinem Tod 1998. Julius Knierim gründete mit **Edmund Pracht** zusammen 1961 den „Kreis der lehrenden Leierspieler" und war **Mitbegründer (1971) und** langjähriger **Dozent an der Freien Musik Schule**; die **wesentliche Zielsetzung lag für ihn im Einklang von Kunst, Pädagogik und Therapie**; er entwickelte das Freie Musizieren auf der Leier und weiteren Instrumenten und setzte sich sehr für die Choroi-Werkstätten und die Entwicklung neuer Instrumente innerhalb dieser Bewegung ein.

Alois Künstler (1905 – 1991) **Foto am Ende des Textes**
Er wurde 1905 in Liegnitz/Schlesien geboren. 1929 begann seine eigenständige **Musiker**tätigkeit, zunächst im ersten heilpädagogischen Heim auf dem Lauenstein, später dann fast dreißig Jahre als Musiklehrer an der Freien Waldorfschule Benefeld. Sein Schwerpunkt lag neben der musikpädagogischen Intention im Komponieren von Instrumental- und Vokalstücken; thematisch beziehen sich diese Stücke vor allem auf Naturthemen und die christlichen Jahresfeste; im Vordergrund stehen dabei Kompositionen für die Leier; sowohl seine kompositorischen als auch thematischen Schwerpunkte machen Alois Künstler zu einem **Komponisten, dessen Werke im therapeutischen und pädagogischen Bereich sehr viel Anwendung finden**. Alois Künstler starb 1991 in Dortmund.

Valborg Werbeck-Svärdström (1879 – 1972) **Foto am Ende des Textes**
Sie wurde 1879 in Gäfle/Schweden geboren. Schon mit 11 Jahren trat sie öffentlich in einem Schülerkonzert auf, mit 15 kam sie ans Konservatorium und wurde mit 21 Jahren Mitglied der Stockholmer Hofoper. 1906 heiratete sie den Hamburger Schriftsteller und Musiker Louis Werbeck. Das Kennenlernen Rudolf Steiners und der Anthroposophie wurde für Frau Werbeck zum Ausgangspunkt ihres lebenslangen Forschens auf dem Gebiet des Gesanges. Sie entwickelte und **gründete eine Gesangsschule** mit dem Ziel, den menschlichen Leib durchlässig, durchklingbar zu machen für den sog. Urklang; getrenntes Üben (soweit als möglich) von Klang und Laut war ihr wichtig; Ihre **Forschungsergebnisse** legte Frau Werbeck in dem Buch **"Die Schule der Stimmenthüllung"** nieder. Frau Werbecks therapeutischer Schwerpunkt lag im Erforschen der einzelnen Konsonanten in Bezug auf ihre **Verbindung mit den einzelnen Orten des Tierkreises einerseits und ihrer Wirkung auf den Menschen andererseits**. Valborg Werbeck-Svärdström starb 1972 in Eckwälden.

Anny von Lange (1887 – 1959)
Sie wurde 1887 in Mühlhausen in Thüringen geboren. Als **Musikwissenschaftlerin** legte sie mit ihren Vorträgen und Darstellungen in ihrem zweibändigen Werk "Mensch, Musik und Kosmos" den Grundstock für viele Forschungen innerhalb der anthroposophischen Musiktherapie; eine Grundidee ist die Entwicklung der Zwölf aus der Sieben – die Entwicklung der chromatischen Tonleiter aus den sieben Stammtönen; damit hängt zusammen das **Erforschen der Zusammenhänge zwischen den Planeten und den Tönen der diatonischen Tonleiter einerseits und das Erforschen der Verbindung zwischen dem Tierkreis und den Tönen der chromatischen Tonleiter andererseits.** Obwohl nicht selber im Therapiestrom stehend, ist sie Impulsator für viele Menschen geworden, die die Musik heilend einsetzen wollten. Durch ihr Lebenswerk, die Phänomene der Musik zu erschließen, schuf sie eine Basis, auf die sich das Heilen durch Musik konzentrieren konnte. **Dieser Impuls, mit den Phänomenen der Musik im goetheanistischen Sinne zu arbeiten, durchzieht alles Bemühen um eine zeitgemäße Musiktherapie, und die Vertiefung und Auseinandersetzung mit dieser Phänomenologie gilt bis heute als Grundlage zur Ausbildung alles anthroposophischen musiktherapeutischen Wirkens**. Anny von Lange starb 1959 in Arlesheim bei Basel.

Maria Führmann (1886 – 1969)
Maria Führmann wurde 1886 in Schwerin/Mecklenburg geboren. Sie **studierte Gesang und Klavier**. 1934 lernte sie Anny von Lange kennen und wurde deren enge Mitarbeiterin. Sie erarbeitete auf der Grundlage der musikwissenschaftlichen Forschungen Anny von Langes eine **Gesangsschule**, in deren Mittelpunkt das Erlauschen der qualitativen Eigenschaften des Einzeltones steht. Die Planetentonreihen mit ihren Spiegelskalen bilden dafür die Grundlage. Im Gegensatz zu Frau Werbeck **forschte** Frau Führmann stärker im Bereich der Beziehungen zwischen Planeten, Vokalen und Tönen und entwickelte daraus therapeutische Übungen. Ihre Arbeitsweise und die theoretischen Grundlagen dazu hat sie in dem Buch **"Die Praxis des Gesangs"** niedergelegt. Maria Führmann starb 1969 in Murrhardt.

Edith Dietrich (1908 – 1997)
Geboren 1908, bekam sie ihren ersten **Gesang**sunterricht mit 18 Jahren in Dresden. Nach einem 6jährigen Gesangsstudium bei Frau Plaschke von der Osten trat sie bis 1945 öffentlich auf und unterrichtete dann 4 Jahre an der Dresdener Waldorfschule und nach dem Krieg an der Berliner Waldorfschule. Ab 1950 studierte sie bei Berty Jenny, die am Goetheanum in Dornach eine Gesangsschule leitete und unterrichtete dann dieses für sie neu erworbene Singen von 1956 bis 1983 selbst in Dornach. 1983 siedelte sie nach Pforzheim über, wo sie noch etliche Jahre erst an der dortigen Waldorfschule, dann privat weiter Gesang unterrichtete. Ihrem Ansatzpunkt im **Erüben eines neuen Weges im Gesang** lag ein imaginatives Element zugrunde: Durch das bildhafte Vorstellen dessen, was die Luft bei einem bestimmten Vokal für Bewegungen macht, komme ich zu einer starken Imagination: diese ist Voraussetzung für das Erklingen eines freien, durch keine Angst oder sonstigen Verkrampfungen gehinderten Tones.
1997 starb Edith Dietrich in Öschelbronn bei Pforzheim.

Edmund Pracht (1898 – 1974) **Foto am Ende des Textes**
1898 in Berlin geboren, lernte er als Kind Klavier und Trompete spielen. Er immatrikulierte sich nach dem Notabitur an der Berliner Universität im juristischen Fach. Im Frühjahr 1923 brach er das Studium ab und wurde Mitglied in der von Guenther Wachsmuth zusammengerufenen Wächtergruppe an der Brandruine des ersten Goetheanum. Schon in den Berliner Jahren war Pracht

auf die Anthroposophie gestoßen und Steiner mehrmals begegnet. 1921 hatte er sich mit den ihm wichtigen Fragen zur Zukunft der Musik an Steiner gewandt. Als versierter Pianist begleitete er viel zur Eurythmie, betätigte sich schauspielerisch, betrieb malerische (bei Henni Geck) und plastische Studien und hörte zahlreiche Vorträge Steiners. Besonders der Ton-Eurythmiekurs (GA 278) wurde ihm für das eigene Suchen in der Musik wegweisend. Das hier angeregte vertiefende Erüben der musikalischen Elemente schuf in ihm den Nährboden, der zwei Jahre später die Schaffung der Leier ermöglichte. Nach seiner eigenen Schilderung trat dieses Instrument, ohne Anlehnung an historische Vorbilder, vor seinen inneren Blick, indem sich ihm die Bestandteile des Klaviers auflösten, bis nur noch Saiten und Resonanzkörper übrig blieben. **1926** wurde Pracht gebeten, für den Eurythmieunterricht der Kinder am „Sonnenhof" (der heilpädagogischen Dépendance der Ita Wegman Klinik, heute: Klinik Arlesheim) zu spielen. Von den Möglichkeiten des Klaviers unbefriedigt und bestärkt durch Ita Wegman, gab Pracht nun den Bau einer Leier nach seinen Vorstellungen bei einem Basler Geigenbauer in Auftrag. **Walter Lothar Gärtner**, ebenfalls Mitglied der Wächtergruppe, griff Prachts Idee auf, gab ihr eine neue Form und **baute** in kürzester Zeit **das erste Instrument**. Pracht und Gärtner gründeten eine Arbeitsgemeinschaft, **Gärtner machte den Leierbau zu seiner Lebensaufgabe**. Fortan spielte das neue Instrument im Musikleben der heilpädagogischen Institute eine zentrale Rolle. In den von Ita Wegman seit den 20er-Jahren eingerichteten ärztlichen, heilpädagogischen und heileurythmischen Fortbildungskursen bekam Pracht die Aufgabe, mit den Kursteilnehmern künstlerische und musikalisch-menschenkundliche Grundlagen zu erarbeiten. Zentrales Medium war die Leier. Prachts Arbeitsweise und die von ihm geschaffenen Kompositionen wirkten stark stilbildend und gaben vielen Kursteilnehmern den entscheidenden Anstoß für spätere eigene Ausarbeitungen auf musikalischem Feld. So sind z. B. Karl Königs musiktherapeutische Ansätze oder Gisbert Husemanns Erarbeitung einer plastisch-musikalisch-sprachlichen Menschenkunde nicht ohne die Begegnung mit Pracht zu denken.1955 fasste Pracht die künstlerischen Erfahrungen mit dem neuen Instrument in seinem **Buch „Einführung in das Leierspiel"** zusammen. Mit seiner weit gespannten Kurs- und Vortragstätigkeit, seinen Kompositionen, vor allem aber durch die Konzeption der 1926 erstmalig gebauten Leier, gab Pracht wesentliche Impulse für die Ausgestaltung der musikalischen Arbeit innerhalb der anthroposophischen Heilpädagogik und darüber hinaus.

Prof. Dr. Dr. Hermann Pfrogner (1911 – 1988) **Foto am Ende des Textes**

1911 wurde Hermann Pfrogner in Graz geboren. Nach dem Abschluss des **Jurastudiums** und dem Ende der Kriegszeit widmete er sich nur noch **musikwissenschaftlichen Studien** an der Wiener Universität. Außerdem arbeitete er als freier **Musikschriftsteller**, bis er 1958 an die Münchner Musikhochschule berufen wurde, wo er über Akustik und die Problemgeschichte der neuen Musik sprach. Durch einen gesundheitlichen Zusammenbruch mußte er diese Tätigkeit 1974 spontan aufgeben und verbrachte die letzten 14 Jahre in Söhnstetten, wo er 1988 starb. Pfrogners Beitrag zur **Weiterentwicklung der anthroposophischen Musiktherapie** liegt in seiner eingehenden Auseinandersetzung mit den von R.Steiner beschriebenen 12 Sinnen, 7 Lebensprozessen und 7 inneren Bewegungen und im Erforschen der musikalischen Töne und Intervalle in ihrem Bezug dazu, die in **zahlreichen Veröffentlichungen** ihren Niederschlag gefunden hat. Hermann Pfrogner stand dabei in regem Austausch mit Dr. König und Dr. Engel und war Teilnehmer eines **Forschungskreises** für Musiktherapie im heilpädagogischen Heim Christophorus in Holland.

Dr. Karl König (1902 – 1966) **Foto am Ende des Textes**

Karl König wurde 1902 in Wien geboren. Nach Abschluß seinem **Medizinstudium** 1927 arbeitete er 1 Jahr am Klinisch-Therapeutischen Institut Ita Wegmans in Arlesheim/Schweiz und ging 1928 nach Pilgramshain bei Strigau in Schlesien in das von A. Strohschein gegründete Institut für geistig

behinderte Kinder. Wegen seiner jüdischen Herkunft floh er 1938 über Italien, Frankreich und die Schweiz nach Schottland, wohin ihm seine Familie und 15 alte Mitarbeiter folgten. Dort widmete er sich ab diesem Zeitpunkt dem Aufbau und der Arbeit von Camphill-Heimen in der ganzen Welt. 1964 übersiedelte er nach Überlingen, wo er 1966 starb.
Neben seiner reichhaltigen Tätigkeit als **Arzt, Heilpädagoge und Verantwortlicher für die sich immer mehr ausbreitende weltweite Camphill-Bewegung** verfolgte Dr. Karl König mit großem Interesse die Entwicklung der anthroposophischen Musiktherapie. Sein 1958 erschienener Aufsatz **"Musiktherapie in der Heilpädagogik" (in Teirich(Hg.))** bietet grundlegende Anregungen für die anthroposophische Musiktherapie. Sein darin gegebener Hinweis, die Musik müsse in ihre Urelemente zergliedert werden, um dann diese in ihrer Wirkung auf den Menschen zu erforschen, ist heute eine selbstverständliche Grundlage der anthroposophischen Musiktherapieausbildungen.

Dr. Hans -Heinrich Engel (1921 – 1973) **Foto am Ende des Textes**
Dr. H.-H. Engel wurde 1921 in Greifswald geboren. Nach seinem Medizinistudium kam er durch seine erste Frau 1951 als **Arzt** nach Camphill Aberdeen in Schottland. Dort arbeitete er mit Dr. König zusammen. 1960 ging er nach Glencraig in Nord-Irland. Als enger Mitarbeiter Dr. Karl Königs, von diesem in eine hervorragende medizinische Diagnostik eingearbeitet, **gehörte Dr. H.-H. Engel wie Dr. Pfrogner zum Forschungskreis für Musiktherapie in Christophorus/Holland**. Bei Kinderbesprechungen, den sog. „Kliniken“, konnte er die Krankheitssituation und den damit verbundenen Prozess der Heilung so erfassen, dass er ihn auf dem Klavier in Töne umsetzte, die dann zur Musiktherapie für das einzelne Kind wurden. Da diese Therapien immer für einen ganz bestimmten Menschen gegeben wurden, sind sie - obwohl aufgeschrieben - doch nicht übertragbar. Doch bieten sie einen guten Einblick in den Prozess solcher Therapien und damit Anregungen zum eigenen Weiterforschen. Dr. Engel verunglückte 1973 in der Schweiz. Nach seinem Tod wurden seine Vorträge bearbeitet und in dem **Buch „Musikalische Anthropologie von Hans-Heinrich Engel“** von Heinrich Schneider, Johanna Spalinger und Marlise Maurer herausgegeben.

Johanna Spalinger (1926 – 2013) **Foto am Ende des Textes**
Johanna Spalinger **gehört zu den ersten Musiktherapeuten**, die nach dem Krieg in ein intensives Forschen und Arbeiten im Bereich der Heilpädagogik eingestiegen sind.
Sie wurde 1926 in Arlesheim/Schweiz geboren, ist aber in Ostdeutschland aufgewachsen. Nach einem **Medizinstudium**, das sie als Kind studierter Eltern in Jena in der kommunistischen Zeit wieder abbrechen musste, begann sie in Heidelberg mit dem **Musiklehrerstudium mit Hauptfach Geige**. Nach ihrer Heirat baute sie gemeinsam mit ihrem Mann einige heilpädagogische Heime mit auf und übernahm an diesen Orten die musikalische Tätigkeit. Trotz ihrer eigenen sieben Kinder widmete sich Johanna Spalinger schon früh der musiktherapeutischen Tätigkeit. Sie gehörte wie auch Julius Knierim zum **Gründerkreis der sog. Freien Musik Schule**. Genau wie ihm liegt ihr die **Entwicklung neuer Instrumente** am Herzen, deren Klang wie alle Instrumente der Choroi-Werkstätten das Lauschen und dialogische Moment fordern. Gleichzeitig steht sie aber auch im Strom derer, die **jahrelang gemeinsam mit Dr. Engel an der Entwicklung der Musiktherapie gearbeitet** haben. Nach seinem frühen Tod war es ihr Impuls, seine Arbeit weiter zu führen. **Die zentrale Fragestellung war: Wie komme ich mit der Musik vom seelischen in den ätherischen Bereich?** Sie verbindet diese beiden Strömungen in ihrer Arbeit. Dabei liegt der Schwerpunkt im **Erforschen der Urelemente der Musik (siehe K. König) mit Hilfe der Eurythmie (?)**, die für sie dabei eine wesentliche Grundlage bietet. Ihr eigener Impuls war das Weiterführen von der Engel’schen Arbeit. Die **zentrale Fragestellung war: Wie komme ich mit der Musik vom seelischen in den ätherischen Bereich?** 1997 gründete sie zusammen mit Marlise Maurer und Dr. Heinrich Schneider die **Orpheus-Schule für Musiktherapie** in Bern (Schweiz). Zusammen mit ihrem Mann gründete sie mehrere heilpädagogische Einrichtungen in der Schweiz. Dort bereicherte sie das Heimleben nicht nur mit

ihren musikalischen Beiträgen, sondern auch (seit den 50er Jahren) durch ihre musiktherapeutische Tätigkeit. Sie starb 2013 in Schönbühl.

Veronika Bay (1922 – 2016) **Foto am Ende des Textes**
Veronika Bay wurde 1922 in Beatenberg am Thuner See geboren. Nach dem Krieg begann sie mit einem **Gesangsstudium** in Basel. Der Vater hatte als Architekt bei Karl König in Schottland eine Arbeit gefunden. 1952 wurde sie nach Schottland gebeten und machte hier ihre ersten Erfahrungen in der Musiktherapie im Bereich der Heilpädagogik. 1961 ging sie nach Holland in das Heilpädagogische Heim "Christophorus", wo sie gemeinsam mit Frau Slotemaker de Bruin die Musiktherapie unter Anleitung von H.-H. Engel aufbaute. 1974 war sie Mitbegründerin eines bis 1981 bestehenden musiktherapeutischen Ausbildungsganges.(vgl. Beilharz , S.84) Veronika Bays Schwerpunkt im Kreis der anthroposophischen Musiktherapeuten liegt sicherlich in der **intensiven Beschäftigung mit den Planetentönen und ihren Spiegelungsskalen**, zu welchen das theoretische Werk Anny von Langes die Grundlage bietet. Auch die Angaben von H.H. Endel zu den inneren Bewegungen und Lebensprozessen sowie die Angaben von Hermann Pfrogner verfolgte und erforschte sie. Gleichzeitig **gehört sie wie auch Johanna Spalinger zum Kreis der Musiktherapeuten, die mit Dr. Engel arbeiteten**. In ihren Kursen weist sie mit großem Ernst auf die Musik und ihre großen Wirkungen hin und auf die Verantwortung, die somit im Beruf des Musiktherapeuten liegt. Sie starb 2016 in Bern.

Maria Schüppel (1923 – 2011) **Foto am Ende des Textes am Ende des Textes**
1923 in Chemnitz geboren, gehört Maria Schüppel zu den bekanntesten Vertretern der Musiktherapie auf anthroposophischer Grundlage. 1938 begann sie als 15 ½-Jährige mit dem **Musikstudium** in Dresden. Ihre Hauptfächer waren **Komposition und Klavier/Cembalo**. 1941 wechselte sie nach Breslau, wo sie bis **zur 1. Musiklehrer-Prüfung mit Nebenfach Klarinette** weiterstudierte. Von 1943 - 45 folgte sie ihrem Dresdner Lehrer nach Weimar, wo sie 1945 ihren Abschluss machte. Ab 1949 unterrichtete sie in Berlin-Ost zunächst am Konservatorium Petersen, dann als Dozentin an der von Prof. Dr. Knepler geleiteten Hochschule für Musik (Hans Eisler), ab 1950 dann als Studiendirektorin für Musik. Sie kam mit der Anthroposophie in Kontakt und lernte Maria Führmann und Anny von Lange kennen. Nach einem Besuch bei Anny von Lange in Nürnberg 1957 wurden ihre Westkontakte verraten und sie floh über Nacht in den Westteil Berlins. In dieser Fluchtsituation, bei der Fahrt mit der S-Bahn über die Zonengrenze, fasste Maria Schüppel den Entschluss, sich von nun an der Musiktherapie zu widmen, einem ihr bislang noch unbekannten Gebiet.
Wesentliche Beiträge für die Musiktherapie gab sie durch den **systematischen Einsatz verschiedener Instrumente im Zusammenhang mit der Drei- und Viergliederung des Menschen und im Bezug auf die Anwendung der musikalischen Elemente in verschiedenen medizinischen Gebieten**. Auch wenn die Leier und die Chrotta immer eine besondere Rolle einnahmen, so galt doch allen Instrumenten ihre große Liebe. Ihre Leistung im Kreis der Musiktherapeuten liegt in ihrer **großen Bemühung um eine Verbindung zwischen menschenkundlich-medizinischen Prozessen und musikalischen Elementen**. Diese beiden Bereiche in der Hilfe für den kranken Menschen zu vereinen, ist ihr immer ein großes Anliegen gewesen. Intensiv beschäftigte sie sich auch mit dem Werk Anny von Langes und **arbeitete in dem Kreis um Dr. Engel mit**. 1963 gründete sie in Berlin die **Musiktherapeutische Arbeitsstätte**, die weltweit erste anthroposophische musiktherapeutische Ausbildung. Sie starb 2011 in Berlin.

Felicitas Muche (1906 – 1984)
Felicitas Muche wurde 1906 in Breslau geboren. Ab dem 16ten Lebensjahr erhielt sie **Kompositionsunterricht** bei dem Komponisten Dr. Paul Reisenfeld und gleichzeitig wurde sie **Geigenschülerin** von Kuhlenkampf und Florizel von Reuter. 1947 entschloss sie sich, Waldorflehrerin zu werden. Nach ihrer Studienzeit am **Waldorflehrerseminar** in Stuttgart ging sie 1948 nach

München, wo sie 27 Jahre lang als **Musikpädagogin, Therapeutin, Dichterin und Komponistin** wirkte. Felicitas Muche starb 1984 in München.
Ihr besonderer Weg innerhalb der anthroposophischen Musiktherapie liegt im **Versuch, die verschiedenen Künste Musik, Sprache, Malerei und Eurythmie im therapeutischen Prozeß zu vereinen**. Obwohl sie auf den verschiedenen gemeinsamen musitherapeutischen Tagungen oft anwesend war, ging sie doch ihren eigenen - und auch für die anderen nicht immer nachvollziehbaren - Weg. Ihre Gedanken sind in der ihr eigenen, sehr imaginativen Sprache niedergeschrieben und es braucht schon eine Weile, um sich darauf einzulassen und die Gedankengänge dahinter zu erfassen. Ihre große Liebe galt den Kindern, und so lag ihr ganzes Bestreben darin, die Musiktheorie und Musikgeschichte in für die Kinder verständliche Worte zu bringen. Darin liegt - so meine ich - eine große Leistung nicht nur für die Musiktherapie, sondern vor allem auch für die Musikpädagogik.

Christof-Andreas Lindenberg (geb. 1932) **Foto am Ende des Textes**
1932 in Berlin geboren, in München aufgewachsen, komponierte er schon als 14-Jähriger erste kleine Musikstücke und wollte am Konservatorium Musik studieren. Auf Wunsch seiner Mutter Nita (geb. von Kügelgen) ging er als Praktikant nach Camphill Aberdeen zu Dr. Karl König und begann dort die **Ausbildung zum Heilpädagogen** und lernte das Leierspiel. Hier konnten durch das produktive Zusammenwirken von Ärzten, Erziehern, Lehrern und künstlerischen Therapeuten auch therapeutische Innovationen gedeihen. So wirkte auch Susanne Lissau (später: Müller-Wiedemann) und Carlo Pietzner, der die Farbschatten-Therapie entwickelte zu dieser Zeit in Camphill Aberdeen. 1954 ging Lindenberg zusammen mit Carlo Pietzner und anderen Mitarbeitern nach Nordirland, um in Glencraig bei Belfast, eine neue Einrichtung zu begründen. 1960 folgte der Arzt Hans- Heinrich Engel, um die Leitung von Glencraig zu übernehmen. An den ab Anfang der 60er Jahre im holländischen „Huize Christophorus“ stattfindenden musikalisch-therapeutischen Arbeitszusammenkünften, die die dortige Musiktherapeutin **Veronika Bay** ins Leben gerufen hatte, nahm auch Lindenberg teil. 1963 wurde Lindenberg von Karl König von Glencraig nach Aberdeen zurück gerufen. Dort entstanden neben den Musikstücken für die von König geschriebenen Spiele, Lieder und Instrumentalstücke für die Lebensbedürfnisse der Gemeinschaft.
Ende der 60er Jahre wurde er von **Julius Knierim** und **Edmund Pracht** in den „Kreis der Lehrenden Leierspieler“ eingeladen. **1971 gehörte er zu den Gründern der „Freie Musik Schule“.** Nach einem Autounfall entstand der Wunsch, in die USA zu emigrieren. Es dauerte aber noch mehrere Jahre, bis er realisiert werden konnte. Erst 1982 emigrierte er in das von Carlo Pietzner gegründete Kinderdorf Beaver Run in den USA, wo er seine musiktherapeutische Tätigkeit weiter entfaltete und auch die Farbschattentherapie weiter entwickelte. In der musiktherapeutischen Tätigkeit in Beaver Run hat er die Anregungen von Dr. Engel und Dr. Pfrogner weiter geführt und differenziert. 2001 gründete er mit seiner zweiten Frau und zwei weiteren Mitarbeitern die **Dorian School for Music Therapy** in Glenmore, PA, USA. In **verschiedenen Artikeln** hat er seine musiktherapeutischen Erfahrungen und Erkenntnisse **veröffentlicht**. (aus: Beilharz in: Rundbrief für anthroposophische Musiktherapie Nr. 23, 2012)

Heiner Ruland (* 1934)
Heiner Ruland, geboren 1934 in Aachen, **studierte** nach humanistischer Gymnasialbildung anfänglich **Chemie**, dann **Schulmusik mit Hauptfach Cembalo** bei Fritz Neumeyer in Freiburg im Breisgau. 1963-1974 übte er eine Musiklehrertätigkeit an der Waldorfschule Benefeld in der Lüneburger Heide aus. **Ausgehend von den Forschungen Kathleen Schlesingers und den Anregungen Rudolf Steiners hierzu entfaltete sich neben der Lehrtätigkeit eine intensive musikalisch-anthroposophische Forschungsarbeit**, niedergelegt in dem Buch „Ein Weg zur Erweiterung des Tonerlebens, Musikalische Tonkunde am Monochord“ Basel 1981; im Zuge dieser musikalisch-menschenkundlichen Forschung übte er eine ausgedehnte Lehr-und Vortragstätigkeit aus. Es

entstanden Komposition in einem erweiterten Tonsystem. Hauptberuflich war er als Musiktherapeut von 1976 bis 2001 an der Klinik Öschelbronn, einem Krankenhaus für Innere Krankheiten, tätig. (aus: http://www.erweiterte-tonalitaet.ch vom 06.07.2016) Er hat an der musiktherapeutischen Arbeitsstätte in Berlin und an der Orpheus-Schule in Bern (bevor sie nach Lenzburg umzog) unterrichtet und sehr wesentliche Beiträge auf Tagungen geleistet.

IV. Welche Ausbildungen gab bzw. gibt es?

Es gibt die sog. Gründungsphase durch die in Teil III. aufgeführten Pionier-Persönlichkeiten und jetzt gibt es die 2. und 3. Gründungsgeneration, die von den Pionier-Persönlichkeiten oder deren Schülern ausgebildet wurden.

- Eigentlich war – **vor Gründung der Musiktherapeutischen Ausbildungsstätten** – die musiktherapeutische Ausbildung ein freies Studium in der Art eines Wanderstudiums: man lernte bei verschiedenen Persönlichkeiten: z.B. bei Veronika Bay in Christophorus (NL), in Camphill Schottland bei Christof-Andreas Lindenberg, bei Maria Schüppel in Berlin und bei Johanna Spalinger in St. Prex bzw. im Humanus-Haus in Beitenwil.

  In Christophorus fanden 1969/70 musiktherapeutische Intensivwochen mit H.H.Engel und Hermann Pfrogner statt. (Interview: Marlise Maurer)

- Als erste Ausbildungsstätte wurde 1963 die **Musiktherapeutische Arbeitsstätte** von Maria Schüppel in Berlin (Deutschland) gegründet und war damit die allererste anthroposophisch musiktherapeutische Ausbildung weltweit.
- 1971 wurde aus dem Choroi-Impuls heraus durch Julius Knierim, Johanna Spalinger, Christof-Andreas Lindenberg und andere die **Freie Musikschule** am Michaelshof in Hepsisau (bei Stuttgart in Deutschland) als Wanderstudium gegründet.
- Ausbildung in **Christophorus** von 1974 – 1981, gegründet von Veronika Bay, Christfried Gradenwitz und Doris Blumb, Branda Reeskamp, als Ärztin Maria van den Berg
- Die seit 1983 an der von Eva Mees in Driebergen (Niederlande) gegründeten **Academie De Wervel** angebotene Ausbildung zum anthroposophischen Musiktherapeuten wird seit 2006 in der Hogeschool Leiden im Rahmen der Kunsttherapien als Ausbildungsgang angeboten.
- 1986 wurde von Rita Jacobs die **Anny-von-Lange-Schule** in Hamburg gegründet (1998 geschlossen).
- 1997 entstand die **Orpheus-Schule für Musiktherapie** in Bern (Schweiz), Gründungsmitglieder waren Johanna Spalinger, Dr. Heinrich Schneider und Marlise Maurer.
- Es folgte 2001 die **Dorian School of Music Therapie**, die von Christof-Andreas Lindenberg in Glenmoore, PA, USA gegründet wurde, jetzt aber nicht mehr ausbildet. (Aus: http://www.icaat-medsektion.net/anthroposophische-kunsttherapie/therapien/musik/ vom 31.05.16)

V. Musiktherapie in der Welt

Asien (China, Thailand, Süd-Korea, Japan)

Seit ca. 15 Jahren schließt Stefan Kühne den asiatischen Raum für die Anthroposophische Musiktherapie auf. In der Waldorfschule Bangkok (**Thailand**) gab es eine Initiative, den Lehrplan anhand von musikalischen Aspekten zu beleuchten (Liedmaterial, Tonarten, Embryonalentwicklung). Durch eine Vertretungsanfrage kam Stefan Kühne dorthin. Aus diesem Workshop entstanden Fortbildungsanfragen von Betrieben, Heimen, Krankenhäusern und in der Heilpädagogik. An der Universität in Bangkok startete er ein Projekt für gehörlose Studenten.

Hier findet auch ein Projekt „Musik für Heilpädagogen" im Rahmen der heilpädagogischen Ausbildung seit 15 Jahren statt. Es ist auf 5 Jahre ausgelegt. Zurzeit läuft der (wievielte?) Kurs. Zwei Thailänder nehmen aber zusätzlich an der chinesischen Ausbildung teil.

Nach dem IPMT mit Dr. Michaela Glöckler entwickelte sich eine Ausbildungsinitiative in **China**, die in Peking durchgeführt wird. Dieser sog. „Pionierkurs" ist einmalig, soll er doch als Starthilfe dienen, dass anschließend auf dem Boden der eigenen Kultur eine musiktherapeutische Ausbildung entstehen kann. Daran nehmen z.Zt. 10 „Pioniere" teil, 40 weitere Menschen aus den verschiedensten Berufsrichtungen nehmen auch an diesem Kurs teil, streben aber keinen Abschluss an. Die Schirmherrschaft dafür hat die Musiktherapeutische Arbeitsstätte in Berlin.

Diese auf 3 Jahre angelegte Ausbildung findet 2 x pro Jahr für 10 Tage statt.

(Quelle: Interview mit Stefan Kühne)

Japan

Pionierausbildung, geleitet von Frau Kyoko Takeda und Sakura Kudo. Im März 2015 haben Peter Fausch und Stefan Kühne als Vertreter der Arbeitsstätte in Yokohama gemeinsam mit dem dortigen Kollegium die Abschlussprüfungen des dortigen ersten Kurses mit 5 Absolventinnen abgenommen. Am Audiopädie-Institut in Yokohama unter Leitung von Frau Kyoko Takeda hat mittlerweile ein zweiter Ausbildungskurs begonnen. Dieser Kurs wird Ende August 2016 für eine Studienwoche an die Arbeitsstätte nach Berlin kommen. An diesem Kurs nehmen auch die Teilnehmer der Ausbildung in Süd-Korea teil.

In **Südkorea** hat nach einem Einführungskurs im Sommer 2013 eine kleine Gruppe Anfang Januar 2014 mit einem auf zwei Jahre angelegten Grundkurs anthroposophische Musiktherapie in Seoul mit Susanne Reinhold begonnen. Die meisten Menschen dieser Gruppe um und mit Hong Chang Kim hatten bereits im Somer 2013 einen Leierkurs und anschließend einen Einführungskurs in anthroposophischer Musiktherapie mit Susanne Reinhold besucht, zu dem Hong Chang Kim eingeladen hatte. Durch musikalische und therapeutische Beispiele war ein enger Bezug zu Maria Schüppel hergestellt. Die Gruppe der Interessenten hat sich wieder getroffen und verbindlich beschlossen, sich in regelmäßigen Zusammenkünften an den Inhalten eines erneuerten musikalischen Hörens, Musizierens sowie der anthroposophisch-menschenkundlichen Grundlagen zu schulen. 2014, nachdem die Dozenten gefunden und die Inhalte vorbereitet waren, hat der Kurs begonnen. Die Teilnehmerinnen, mit Musikstudium, pädagogischen oder medizinischen Berufen, haben sich noch nicht festgelegt, ob ihr Weg Richtung Kunst, Pädagogik oder Therapie führen wird. Drei weitere Interessenten konnten in den Prozess mit einsteigen. Die Gruppe trifft sich zu monatlichen Wochenendkursen und ein- bis zweiwöchentlichen Studienabenden mit musikalischen und menschenkundlichen Texten von Rudolf Steiner unter der Leitung von

- Hong Chang Kim (er hat 2015 den externen musiktherapeutischen Abschluss an der Musiktherapeutischen Arbeitsstätte Berlin gemacht) in den Grundfächern „Musikalische Phänomenarbeit, Gesang, Bewegung, Instrumentalunterricht, Allgemeine Menschenkunde
- Unterstützt von Gastdozenten aus Korea, Japan und Europa
- Eun Seo Lee, Sprache und Bewegung
- Yong Yang Kim, Plastizieren, Malen und Formenzeichnen,

- Dong Chang Kim, traditionelle koreanische Musik
- Seok Gill Jang (t 2016), anthroposophische Textarbeit
- Haru Konbayashi, Toneurythmie
- Dr. Daphné von Boch, Einführungskurs in die Antrhoposophische Medizin
- Rosmarie Felber hat im Sommer 2014 den einwöchigen Kurs in Musiktherapie üernommen
- Susanne Reinhold hat im Januar 2015 die musiktherapeutische Arbeit und das Üben der Instrumente fortgesetzt

(Quelle: Rundbrief für anthroposophische Musiktherapie Nr. 24, 2013 und Nr. 25, 2014 mit Ergänzungen von Susanne Reinhold)
Die erste Gruppe hat nach 1 ½ Jahren aufgehört, die 2. Teilnehmergruppe ist noch nicht stabil, eine Studienwoche in der Musiktherapeutischen Arbeitsstätte Berlin ist für September 2016 geplant.
(Quelle: Rundbrief für anthroposophische Musiktherapie Nr. 26, 2015 sowie Ergänzungen durch Susanne Reinhold)

Deutschland
Die Musiktherapeutische Arbeitsstätte Berlin ist – seit Schließung der Anny-von-Lange-Schule im Jahr 1998 – die einzige musiktherapeutische Ausbildungsstätte in Deutschland. Sie bietet einen grundständigen Studiengang auf anthroposophischer Grundlage in 4 ¼ Jahren Studiendauer an. Sie ist Mitglied in der EA, der Europäischen Akademie für Anthroposophische Kunsttherapie, in der Konferenz der Kunsttherapeutischen Ausbildungsstätten an der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft am Goetheanum, Medizinischen Sektion, Dornach, Schweiz und in der SAMT (Deutscher Fachverband von Musiktherapie-Schulen in privatrechtlicher Trägerschaft).
An der Arbeitsstätte hat 2013 der letzte Ausbildungskurs mit 8 Studierenden begonnen.
Die Ausbildung ist 3-phasig aufgebaut:
Phase I:
Grundausbildung, Dauer: 2 Jahre - Blockkurs-System 8 Tage Vollzeit pro Monat - individuelles Studienprogramm in den kursfreien Zeiten - Prüfungen für Übergang in Ph.II: Vorspiele (Therapie-Instrumente, Gesang), Referate, schriftliche Ausarbeitungen
Phase II:
Schwerpunkt fachpraktische Musiktherapeutische Schulung einschließlich 2x6 Wochen Praktikumsblöcken heilpädagogische und klinische Musiktherapie, Dauer 14 Monate - Blockkurs-System und individuelles Studienprogramm wie Phase I - Prüfungen für Übergang in Ph.III: Musiktherapie, Therapie-Instrumente, medizinisch-menschenkundliches Colloquium, Referate
Phase III:
Anerkennungsjahr in einer medizinischen, heilpädagogischen oder sozialtherapeutischen Institution mit musiktherapeutischer Mentorierung und Supervision nach den Richtlinien des BVAKT. Verfassen von ausführlichen Verlaufsdokumentationen nach den Richtlinien des BVAKT. - Dauer: 1 Jahr Vollzeit mit zwei integrierten, 8-tägigen Vollzeit-Blockkursen an der Schule – **Abschlussprüfungen**

An die Musiktherapeutische Arbeitsstätte sind in den letzten Jahren verschiedene Initiativen für Anthroposophische Musiktherapie-Ausbildung aus anderen Ländern herangetreten mit der Bitte um Begleitung oder Patenschaft: **Moskau, Las Palmas und Japan** (Yokohama) und **Süd-Korea**. Weitere Anfragen z.B. aus den **Philippinen** liegen vor. In Moskau, Spanien und Japan haben Kolleginnen und Kollegen der MthA bereits Abschlüsse abgenommen und Abschlusszertifikate ausgestellt.
Maria Schüppel ist die Gründungspersönlichkeit der Musiktherapeutischen Arbeitsstätte, die sie 1963 in Berlin eröffnete und die an verschiedenen Standorten jetzt auf dem Gelände der Klinik Havelhoehe integriert ist.
Zusammen mit der Musikerin Hildegard Prym baute Maria Schüppel ab 1963 in Berlin einen Ausbildungsgang für Musiktherapie auf, einen der beiden ersten in Deutschland. Auf

anthroposophischer Grundlage war diese Ausbildung die Erste überhaupt. 1970 bekamen Therapie und Ausbildung einen institutionellen Rahmen durch die Gründung der Musiktherapeutischen Arbeitsstätte e.V. Berlin, eines gemeinnützigen Vereins. Für ihre Verdienste um die Entwicklung der Musiktherapie wurde Maria Schüppel im Jahr 1994 die Ehrenmitgliedschaft der Deutschen Gesellschaft für Musiktherapie verliehen. Inzwischen hat die nächste Generation durch eine Umgestaltung neue Möglichkeiten geschaffen, diese 30 Jahre lang von Maria Schüppel getragene und entwickelte Ausbildung auch in Zukunft zu erhalten. Diese Umstrukturierung berücksichtigt auch die gemeinsam mit der Medizinischen Sektion der Hochschule für Geisteswissenschaft in Dornach/Schweiz und dem Berufsverband für Anthroposophische Kunsttherapie erarbeiteten Qualifikationsrichtlinien für Anthroposophische Musiktherapie.
(aus: http://www.musiktherapeutische-arbeitsstaette.de)

- **„ Freie Musik Schule“ , Kunst, Pädagogik, Therapie in Bad Boll**

Die Wiege der Freien Musik Schule stand am Michaelshof Hepsisau, wo sich **1970 Musiker und Musiktherapeutn aus verschiedenen Ländern Europas zu einer gemeinsamen Ausbildung zusammenschlossen**. Die meisten von ihnen waren in Waldorfschulen oder innerhalb der anthroposophischen Heilpädagogik tätig. Ein **Wanderstudium** wurde konzipiert, bei dem die Studenten - nach alter Handwerksgesellenart - von Lehrer zu Lehrer reisten. Zu den ersten Kollegen gehörten: Reinhild Brass, Christof-Andreas Lindenberg, Pär Ahlbom und Johanna Spalinger. Inzwischen wird die Schule von einer jüngeren Generation von Lehrern weitergeführt. Jetzt sind Gerhard Beilharz, Christiane Kumpf und Simon Pepper Mitglieder des Leitungskollegiums. Die Formen haben sich gewandelt: **Berufsbegleitende Kurse stehen heute im Zentrum der Arbeit**. Das zentrale Anliegen ist geblieben: Menschen, die mit anderen musikalisch arbeiten oder als Erzieher, Lehrer, Heilpädagogen, Therapeuten ihre Arbeit musikalisieren wollen, zu schöpferischen, eigenständigen Antworten auf die Herausforderungen ihres jeweiligen Tätigkeitsfeldes zu befähigen. Die Dozenten der Freien Musik Schule orientieren sich an den Grundlagen der Waldorfpädagogik und der anthroposophischen Heilpädagogik. In Fortbildungskursen und berufsbegleitenden Weiterbildungen gestalten sie Übwege, die bei einer musikalischen Selbsterfahrung als Hörender, Singender, sich Bewegender, Spielender, Improvisierender ansetzen. So werden musikalische Elemente und Vorgänge in ihrer Tiefenschicht erschlossen, um eine je nach Berufsfeld verwandlungsfähige Grundlage für die schöpferische Gestaltung musikalischer Prozesse zu bilden. Zu den Arbeitsmitteln gehören - neben der Singstimme - vor allem neu entwickelte Instrumente (Leier, Choroi-Instrumente, Klanginstrumente von Manfred Bleffert u.a.), zu den Methoden improvisatorische Ansätze, Musik und Bewegung sowie sozial-musikalische Übungen. Zur Zeit gibt es folgende Angebote:

- Berufsbegleitende Weiterbildung: Grundkurs Schöpferisches Musizieren und Aufbaumodule Entwicklungräume gestalten
- Einzelkurse (vorwiegend zu musikpädagogischen Themen und zur Arbeit mit neu entwickelten Instrumenten)
- Individuelle Studienaufenthalte und Hospitationen
- Kollegiumsfortbildungen vor Ort

(aus: www.freie-musik-schule.de)

- **Anny-von-Lange-Schule, Hamburg**

Unterstützend und in fachlichem Konsenz mit Maria Schüppel, bei der sie 1971 -1974 in Berlin zur anthroposophischen Musiktherapeutin ausgebildet worden war, begrüßt und gefördert durch Dr. Friedrich Lorenz (Leiter der Medizinischen Sektion am Goetheanum) und Dr. H. Sieweke hat **Rita Jacobs** (*1941) 1986 eine 3-jährige Vollzeitausbildung mit einem anschließenden Anerkennungsjahr

im **Künstlerischen Therapeutikum Hamburg e. V.** gegründet. Grundlage waren die Forschungsarbeiten von Anny von Lange. Das 1. Jahr war ein Probejahr. Bei der Einweihung hat Maria Schüppel mitgewirkt und in den ersten Jahren, bis 1989 dort auch Kurse gegeben. Als Lehrende der anthr. Medizin unterrichtete vor allem ständig Dr. med. B. Hülsmann, auch Dr. E. Vogel und U. Steurer mit, die 4-wöchigen Jahres-Praktika fanden in Hamborn (Dr. Boock), in der Lahnklinik, (Dr. Bruker), in einer gerontopsychiatrischen Abteilung eines Krankenhauses in Hamburg und im Paracelsus-Krankenhaus in Bad Liebenzell statt.
Die Probleme einer musiktherapeutischen Ausbildung formuliert Rita Jacobs so: sie kennzeichnen sich dadurch, dass die Studenten nicht - wie in anderen kunsttherapeutischen Ausbildungen und der Heileurythmie - die entsprechende Kunst innerhalb dieser Ausbildung erlernen, sondern fundierte musikalische Fähigkeiten und Abschlüsse *vorausgesetzt werden müssen,* um darauf aufbauend mit musiktherapeutischen und vor allem auch phänomenologischen Studien anknüpfen zu können.
Im Probejahr musste erkennbar werden, dass der anthroposophisch hintergründete Weg gewollt und geübt wurde und dass eine pädagogisch/therapeutische Begabung zu bemerken war. Trotz geringer Schülerzahl und entsprechender finanzieller Möglichkeiten wurde den Studenten der Anny-von-Lange-Schule aber im regelmäßigen wöchentlichen Stundenplan viel geboten: Eurythmie, Einzel-Gesangsunterricht, Einzel-Instrumentalunterricht für Leier und Chrotta. Medizin, praktische Arbeit mit Erwachsenen-Gruppen und behinderten Vorschul-Kindern in einer anderen Aufgabe im Hause Künstlerisches Therapeutikum. Die Musiktherapie, Phänomenologie, Musiktherapie-Methodik und Praktikums-Betreuung hat Rita Jacobs im Wesentlichen selbst unterrichtet – und sie musste auch geschäftsführende Aufgaben übernehmen, da ein Geschäftsführer nicht zu bezahlen war. Mit der Zeit wurde die wirtschaftliche Bewältigung aber zu schwer, mit durchschnittlich nur 5 Studenten pro Jahrgang. die Ausbildung wurde nach 12 Jahren von Rita Jacobs 1998 geschlossen.
Die Anny- von- Lange- Schule war als akkreditierte Ausbildung bis zu ihrem Ende Mitglied in der EA, zu deren Begründern auch Rita Jacobs gehörte. (Interview mit Rita Jacobs)

Als Ausbildungsstätte zum anthroposophischen Musiktherapeuten existiert heute nur die Musiktherapeutische Arbeitsstätte, die Mitglied der EA ist, aber 2017 in der bisherigen Form schließen wird. Zurzeit laufen Verhandlungen, sie in einem anderen institutionellen Rahmen zu integrieren. Die Ausbildung in Bad Boll ist keine rein therapeutische.

England
Anthroposophic Therapeutic Music and Music Therapy in the United Kingdom and Ireland
This is an attempt to bring together historical and present information about the situation in the practice of therapeutic music based on anthroposophy on these islands. As to the title 'anthroposophic music therapist', the National Health and Social Care Council (HSC) has appropriated the title 'Music therapist' and anyone who does not have a state qualification in this country is not permitted to use it. This is why anthroposophic(al) therapists (apart from eurythmy therapists, as this is not an existing title anyway) are using the term 'anthroposophic(al) therapeutic ……..(music, art, etc.) practitioner'.
Anthroposophy in Great Britain, and especially in Scotland and Ireland, was living mostly within the sphere of Curative Education and Social Therapy. The therapeutic value of music in this field was recognized from the very beginning of the work (Sunfield Clent) and has always been used throughout the daily life and school life, and at times also in the working life of those in the Curative Homes and Camphill places in the British isles and Ireland, for instance in the use of songs at morning and evening circles, songs used for graces at the table, particular songs and music around the festivals and in the Sunday services, as well as in class during the week.
Particular personalities in the various places did much to foster music through composing music

(Michael Wilson, from 1930 at Sunfield, Clent; Christof-Andreas Lindenberg from 1954 at Camphill Community Glencraig and Camphill School Aberdeen; Paul Nordoff from 1954 at Sunfield, Clent; Hans-Heinrich Engel and Marja Slotemaker at Camphill Community Glencraig ; and later, in the late seventies and eighties John Clark in Ballytobin, Eire. There may be many more inspiring music writers I have left out, for which I must apologize).
Historically, training in the UK and Ireland in the anthroposophical therapeutic use of music, then still called 'music therapy' took place as apprenticeships with some of the above personalities. Occasionally such students would get the opportunity to join some short or part-time courses in mainland Europe (e.g in the Travelling Lyre School in the seventies and eighties; Camphill Christophorus and later 'de Wervel' in Holland; the 'Musiktherapeutische Arbeitsstätte in Berlin' or later the Orpheus-Schule in Beitenwil Switzerland, but would have been mainly self-taught for the rest of the time.
I include a short article I wrote in 2010 in commemoration of Dr Hans-Heinrich Engel:

The Music Therapy Impulse of Dr. Hans-Heinrich Engel
"In the sixties and early seventies a remarkable research process into anthroposophical music therapy took place in Camphill Community Glencraig and in Camphill Christophorus in Holland. The research centred around **Dr. Hans-Heinrich Engel** (died 1973), superintendent of Camphill Community Glencraig, and Professor Dr. Dr. **Hermann Pfrogner (**died 1988), musicologist. The group comprised musicians and a eurythmist: **Marija Slotemaker** (died 1990) and Ilse Jackson (nee Sander) who lived in Glencraig; **Veronika Bay**, **Ursula Schroeder** and **Branda Reeskamp** (the eurythmist) who lived in Christophorus, as well as **Johanna Spalinger**, who then lived in Camphill St. Prex in Switzerland. Also **Christof- Andreas Lindenberg**, one of the founders of Glencraig, and by then living in Camphill Scotland, took part in these conferences. Several other people joined the research, which had been started very much on the instigation of Dr. Karl König. As he himself was a musician Dr. König had a keen interest in the therapeutic powers of music for the children with special needs in the Camphill places. Hans-Heinrich Engel was asked by Dr. König to take this on as a task, although he was no musician at all. He did, however, have a remarkable and intuitive insight into what would help the children musically and otherwise. With his knowledge and understanding of medicine and especially of anthroposophical medicine, as well as through having come across the 'mirrored scales', as described by Anny von Lange and practised by her pupil Marja Slotemaker, he found a way to work out a therapeutic approach with the help of music.
The research took place both here in Glencraig and in Christophorus in Holland. There were regular conferences in which Hans-Heinrich developed his 'Musical Anthropology'. He gave lectures and there were 'clinics' for the children, where Hans-Heinrich, as the medical doctor, would 'prescribe' certain therapies, which were then transcribed onto paper by either Dr. Pfrogner or one of the other musicians. I was privileged to attend the last of these conferences in 1972 in Glencraig and I treasure this experience in my heart although the only thing I remember from it was walking around in a circle to the beat and to the rhythm of a piece of music. I was also privileged to have been allowed to help Ilse (then) Sander in the music therapy during my first year in Glencraig and this experience has stayed with me ever since as a treasure and as a mystery to be solved. What was Hans-Heinrich after? How did he get to the therapies he prescribed? What lay behind all this?
About six years ago, I received a letter from leaders of the Orpheus Music Therapy Training in Switzerland, then Johanna Spalinger and Marlise Maurer, that an impulse had come up to research the work of Dr. Engel, and I was invited to an 'Engel' conference. This was like a dream come true. There I heard explained what I had long since had wanted to know. A second conference took place two years later, during which the participants were encouraged to compose their own therapies based on all these things. This year I attended the third 'Engel' conference and more mysteries were revealed! This time the theme was 'The Four Aspects of the TAO' and it opened up a completely new world.

It is now 37 years since Hans-Heinrich Engel died in a tragic accident, aged 52. The torch of his work had been quietly carried by a small number of people. Now it seems as if a renewed interest in it has been kindled and I very much hope that his 'Musical Anthropology' (lecture notes edited and published in German and in English) may become evermore widely known, appreciated and worked with."

This work was the Foundation for the Training at Camphill Christophorus in Holland and then at the Wervel in Driebergen, both of which have in the meantime been discontinued.

The first actual training in Music therapy based on Rudolf Steiner's insight was the Nordoff- Robbins training. Here some exerpts from the Wikipedia website:

"The **Nordoff-Robbins** approach to music therapy, also known as **creative music therapy**, developed from the 17-year collaboration of Paul Nordoff and Clive Robbins[1] beginning in 1958.[2] It was originally devised as a therapy for children with psychological, physical, or developmental disabilities.[3] Its early development was influenced by Rudolf Steiner and anthroposophical philosophy and teachings.[4] Nordoff-Robbins music therapy is grounded in the belief that everyone can respond to music, no matter how ill or disabled. It holds that the unique qualities of music as therapy can enhance communication, support change, and enable people to live more resourcefully and creatively.[1] Nordoff-Robbins music therapists practice worldwide and have graduated from training programs around the world including England, the USA, Australia, Germany, New Zealand, Scotland, South Africa, and the Far East.[5]

Nordoff Robbins is a registered UK charity that receives no statutory funding. The charity runs the Nordoff Robbins music therapy centre in London and a number of music therapy outreach projects nationwide. It also runs postgraduate training courses in music therapy and a research programme with regular public courses and conferences."

In the early seventies, when the above training became popular, those working in the Camphill places in the UK turned away from it as they felt that this approach was totally different from the one they subscribed to, especially in the exclusive use of piano and percussion, as opposed to the wide range of instruments, especially the lyre, which were used in the approach inspired by Hans- Heinrich Engel (and Maria Schüppel in Germany).

In Camphill Community Glencraig in Northern Ireland music therapy work was very intensive in the late sixties and early seventies until a few year after Dr. Engel's death in 1973. It was mainly carried by Ilse Jackson (then Sander) who followed Dr. Engel's instructions, and Marja Slotemaker, who had also had her own approach after having spent time with Anny von Lange and Maria Fuehrmann in Germany in the late fifties and sixties and very strongly incorporated singing in her sessions, using mainly piano as she 'played it like a lyre'. Ilse Jackson decided to discontinue her therapy work as she missed Dr. Engel's inspiration and indications, but Marja Slotemaker continued until the very mature age of 86, when she trained and worked together with myself (Edeline LeFevre) from 1980 onwards. Edeline, who has not done a formal music therapy training, continued on her own after 1984 up to today, now having completed a Singing Therapy Training with Thomas Adam in Langenberg Germany in 2012. She continued her professional development through various short courses and by attending some of the anthroposophical music therapy conferences in Switzerland and Holland. Three ex-coworkers who were music-therapy helpers in Glencraig in the past went on to train in anthroposophical therapeutic music in Germany and Switzerland.

Christof- Andreas Lindenberg, who was musically very active in Glencraig from its founding in 1954 and attended the workshops around Hans-Heinrich Engel in the sixties and seventies set up music therapy in Camphill Aberdeen when he moved there in the early sixties. He was an amazingly inventive composer and therapist, often involving a good number of young co-workers in the 'therapies' as they were called. **John Clark** was one such young helper, and student in the Camphill Curative Education Course. After his graduation he spent three years in close collaboration with Christof Andreas, as well as with **Ursula Schroeder**, and also working on his own, and received a Certificate in Music Therapy from Camphill Schools Aberdeen in 1978. Soon afterwards he moved to

the South of Ireland where he was one of the founder members of Camphill Ballytobin. Music therapy has featured there from the start. Many musical young co-worker were attracted by the music therapy work,- which also includes 'Colour-Light Therapy, working with music, movement and coloured shadows- came to join him and of these **Antoine Roulet** and **Magnus Cordes-Smith** went on to study anthroposophic music therapy in Berlin and returned to work in Ballytobin for some years once qualified. **Christina Porkert**, who had done her training in Berlin, joined for some years too. All of whom are still active in music therapy in Germany and Switzerland. John has inspired a large number of young people to take music as their profession. **Andrea Intveen** was one of these people. She went on to study music therapy at the University of Limerick in Ireland and her thesis for her doctorate was on 'Discovering Anthroposophical Music Therapy: An Investigation of its origins and Applications", a 340 page work worth reading!
The work in Scotland continued and after **Christof-Andreas Lindenberg left for Pennsylvania, where he later founded the Dorion Music therapy training**, **Colin Tanser**, an accomplished musician and composer was employed to take on the music therapy work, which he did until his retirement due to illness a couple of years ago. Colin did not have a formal music therapy qualification either, but was very much appreciated and also worked with various students in the Curative Education Training.

Now to England: In the Camphill context there was very little music therapy happening, but much lyre playing. **Rosemary Mende**, a long standing Camphill co-worker, now in Ringwood, did individual music with many children over the years until her retirement. She had been part of the **Travelling Lyre School** and had also joined various short courses over the years. **Georg Schad**, also a long standing Camphill co-worker and composer of several songs, also worked individually with some children in the Sheiling Camphill in Ringwood, and later with adolescents in Camphill Blairdrummond in Scotland. **John Billing**, who started as a co-worker in Thornbury in the seventies, went on to train in Music therapy in Berlin and then went on to study lyre at the university of Melbourne, where he graduated in lyre. He is now a major therapeutic force through the lyre, travelling the world and teaching lyre to scores of people in Japan, China, Taiwan etc, although he is still based in Camphill Ballytobin in the Irish Republic.
Again, there may have been many others working therapeutically with music in Camphill, but I do not know who they were.
As for the independent places for Steiner special education I am aware of the work of **Christoph Reppel** at Nutley Hall in Sussex, where he worked as a trained music therapist (Berlin) from 1982 until his retirement in 200?.. Apart from individual work he also worked with large group of adults with special needs in an orchestral setting on a regular basis and also built instruments there, including chrottas and kanteles as well as lovely 'triple lyres' for therapy. He is still active therapeutically in South Africa, where he emigrated to after his retirement.
Simon Blaxland de Lange, a proficient pianist and lyre player is still actively giving individual and group sessions at Philpotts Manor school. Again, he has not done a formal music therapy training.
Outside the Curative movement I am aware of the work of **John Logan**, who spent many years doing anthroposophical music therapy work at the Blackthorn Trust in Kent. I have not been able to contact him, but according to **Dr. David McGavin** John was active at Blackthorn Trust from 1986 for 10-15 years. He did not have a formal training in music therapy but was knowledgeable, translated books by Heiner Ruland and was in touch with both anthroposophical and conventional music therapy streams. There has not been any music therapy at Blackthorn since John left.
As far as I am aware, the only **training in the Therapeutic use of music** available **in the UK is a two-year part-time training at Tonalis Music in Gloustershire**, led by **Michael Deason-Barrow**. Michael is a professional musician and musicologist and trained in Werbeck Singing with Jürgen Schriefer. He is interested in new instruments and founded the Tonalis School of Music that offers regular music courses on various subjects, like choral singing, community music making and since a few years also this course in Therapeutic Music. Apart from new instruments, also singing and singing therapy play a

strong part in this training. **Pia Poulsen**, one of 3 qualified Singing Therapists in the UK, also teaches on this course, as well as doing individual and group singing therapy work in Stroud and Bristol. (s website)
So the overall picture in the UK and Ireland is of much music work,- be it ever less, due to therapists gradually retiring and the Curative Education work gradually coming to an end (which is another story!)-; much enthusiasm and inspiration to young people to continue in this field, but very few therapists having done a formal training and very limited possibilities for music therapy training in the English language, now that the Dorion music therapy in the US has been discontinued.

Edeline LeFevre
Anthroposophical Therapeutic Music and Singing Practitioner
Camphill Community Glencraig and Holywood, Co Down
Northern Ireland

Israel
Diese Jahr (2016) wird die Bat Kol Musiktherapieausbildung begründet, unter Leitung von Marlise Maurer. Treibende Kraft war Yael Barak, die durch eine Freundin, die Patientin in der Lukasklinik war, von Marlise Maurer erfuhr, als diese noch in der Lukasklinik in Arlesheim als Musiktherapeutin tätig war. Seit dem Jahr 2000 wird Frau Maurer immer wieder nach Israel eingeladen, um dort Fortbildungskurse zu geben. Das Interesse an einer Ausbildung wuchs stetig und mündete 2015 in Ausbildungsgespräche, die zur Schulgründung führten. Im September 2016 wird der Ausbildungsgang berufsbegleitend mit 15 Teilnehmern beginnen. Das Dozentenkollegium besteht – neben Frau Maurer – aus israelischen Dozenten. Die Ausbildung wird im Kibbuz Harduf durchgeführt.

Italien
Berufsbegleitende Anthroposophische Musiktherapie Ausbildung in Bologna, IT, Start Herbst 2017

Unter dem Dach der Associazione Stella Maris, Bologna soll im Herbst 2016 eine Ausbildung für anthroposophische Musiktherapie (analog der Orpheus Schule in Lenzburg CH) eröffnet werden. Laura Piffaretti, Tommaso Masini, Claudio Bernasconi sowie Carla DBorri und Dr. A.A. Fierro (Stella Maris) sind die Gründungspersönlichkeiten. Mit einem Vorlauf von ca 1.5 Jahre wird diese Ausbildung vermutlich im Oktober 2016 beginnen, wenn min. 6 Teilnehmer kommen; sonst müssen wir um ein Jahr verschieben. Die Ausbildung wird berufsbegleitend angeboten und wird 4 Jahre inkl. Praktika dauern und an ca. 13 Wochenende pro Jahr durchgeführt (3000 Std.). Da die Ausbildung analog der Orpheus-Schule und der Stella Maris aufgebaut ist, hoffen wir auf eine Anerkennung durch die EA, sobald der erste Durchlauf gelungen ist. Auch eine staatliche Anerkennung wird angestrebt. (Laura Pffaretti)

Niederlande
Die niederländische Musiktherapieausbildung ist aus der Kunsttherapieausbildung hervorgegangen. Gründungsperson war **Eva Mees**. Sie hat ihre maltherapeutische Ausbildung bei Hauschka gemacht, war aber auch Violinistin. Von ihr kam der Impuls zur Musiktherapieausbildung. Van Berger und Abas waren auch als Dozenten dort tätig. Sie hat die Leute für die Ausbildung um sich geschart. Diese Ausbildung nannte sich **de Wervel.** Sie fand in ihrem Wohnhaus statt. 2 Tage pro Woche für 4 Jahre dauerte die Ausbildung und begann 1983 mit 11 Personen. Ihr Mann, Leen Mees, der Arzt war, begleitete die Ausbildung von der medizinischen Seite her.
In Holland gab es aber auch das heilpädagogische Heim Christophorus, in dem Veronika Bay bis 1981 Musiktherapeuten ausgebildet hat.

Irgendwann ging die kunsttherapeutische Ausbildung nach Leiden, 2006 folgte die Musiktherapeutische Ausbildung. Wegen der Anerkennung ist de Wervel darin eingeflossen. Die Hogeschool Leiden ist Mitglied in der Europäischen Akademie für Anthroposophische Kunsttherapie, in der Konferenz der Kunsttherapeutischen Ausbildungsstätten an der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft am Goetheanum, Medizinischen Sektion, Dornach, Schweiz.
Heute gibt es ca. 60 – 80 ausgebildete anthroposophische Musiktherapeuten in Holland. Eine staatliche Anerkennung gibt es leider nicht.
(Quelle: Interview mit Anne-Margreet Muller)

Österreich
Die Anfänge der anthroposophischen Musiktherapie in Österreich gehen zurück bis 1972, Gründungsjahr der **Karl- Schubert-Schule** Wien.
Einer der *Gründerinnen***, Elisabeth Erdmenger** studierte an der Musikhochschule München, ihre Zulassungsarbeit hatte sie über Musiktherapie geschrieben. In der Hochschule begegnete sie Hermann Pfrogner, der ihr viele Anregungen gab.
Nach dem Musikstudium machte sie in Berlin die Heileurythmie-Ausbildung und besuchte die Musiktherapie-Kurse bei Maria Schüppel. Dort begegnete sie manchen Pionieren der anthroposophischen Musiktherapie. Das Schicksal führte sie dann nach Wien und zur Gründung der Karl-Schubert-Schule, so wurde Frau Erdmenger Heileurythmistin und Musiktherapeutin der ersten Jahre der Karl-Schubert-Schule. Später kamen **Victoria Ryan**, **Fernando Diaz**, **Marion Wilcken** und **Simone Muller**. Fernando und Simone arbeiten Vollzeit, Victoria nur noch gering.
1986 wurde die Sozialtherapeutische Lebens- und Arbeitsgemeinschaft ins Leben gerufen, daraus haben sich mehrere Wohngruppen, Werkstätten und eine Dorfgemeinschaft entwickelt; auch hier werden zeitweise Gruppen oder Einzeltherapien angeboten, diese werden meistens von den Eltern privat finanziert. Momentan arbeitet Marion Wilcken einmal pro Woche in den Werkstätten Kaltenleutgeben; Victoria betreut einige Patienten in der Dorfgemeinschaft Breitenfurt und arbeitet in Privater Praxis.
Das Ita Wegman Therapeutikum Linz gibt es seit 1989, **Katharina Flückiger** hat es mitgegründet. Momentan ist ein Restrukturierungsprozess im Therapeutikum, ein Musiktherapeut wird gesucht da Katharina ihr Wirken ganz der Steinmühle[33] widmen möchte, dort wird sie Musiktherapie anbieten, außerdem gibt sie Musik-Unterricht und bietet Therapie in einer Musikschule an.
In der Paracelsus Schule Salzburg gibt es Musiktherapie seit 2002, **Daniell Porsche** war kurze Zeit dort als Musiktherapeut tätig. Seit 2004 arbeitet **Rita Bidwaite** dort, allerdings ist die Stelle gefährdet aufgrund der Finanzkrise der Schule. Rita gibt auch Musiktherapie bei der Lebenshilfe Salzburg.
Anne Neidlinger war zeitweise in Wien, Salzburg und Linz tätig. Sie hat 4 Kinder und zieht wieder nach Salzburg; dort will sie Möglichkeiten zur Ausübung der Musiktherapie suchen.

[33] „Wir feiern, dass alle österreichischen anthroposophischen Musiktherapeuten die staatliche Anerkennung erlang haben“. Mit diesen Worten wurde der Klangturm in der Steinmühle in Anwesenheit zahlreicher Gäste aus dem In- und Ausland 2012 von Katharina Flückiger eingeweiht.
Erstmals seit Abschluss der langjährigen Renovierungsarbeiten öffnete die 500 Jahre alte Steinmühle an der Kleinen Gusen in Neumarkt, in der Nähe von Linz ihre Pforten. Die Steinmühle ist ein internationales Atelier für Kunst und Kultur. Dank der Unterstützung von Daniell Porsche konnte die Steinmühle ausgebaut werden: Die ehemalige Hafermühle, eine Ruine, wurde zum Klangturm umgebaut und veredelt. Auch wurde eine Zentralheizung eingebaut wie auch sämtliche Dächer erneuert. Der Klangturm ist nun der Erfüllungsort der anthroposophischen Musiktherapie in Österreich. Wir MusiktherapeutInnen treffen uns hier ca. 4 x jährlich, um Therapieerfahrungen auszutauschen, zu forschen, gemeinsam zu improvisieren etc. Auch finden hier Seminare, Vorträge, Fortbildungen statt. Durch den Klangturm konnten die StudentInnen aus Berlin bereits 2 x eine Kurswoche hier verbringen.

Es gibt in Österreich keine anthroposophische Musiktherapieausbildung. Staatlich anerkannt sind das Master Studium an der Musikuniversität Wien und das Bachelor Studium an der Fachhochschule Krems (ehemalige altorientalische Musiktherapie) und der Musikuniversität Graz.
Die Kostenübernahme für die Musiktherapie durch die Krankenkasse ist keine Selbstverständlichkeit in Österreich, die ÖBM (Berufsverband der österreichischen MusiktherapeutInnen) hat eine Gruppe ins Leben gerufen, es gab Gespräche mit Vertretern der Kostenträger, Politik und Ärzteschaft. In der aktuellen politischen und finanziellen Situation scheint es ein mühsamer Weg zu sein.

Portugal
Ines Ramos hat ihre Ausbildung in Gran Canaria gemacht und ist ihres Wissens die Einzige in Portugal, die auf der Grundlage der AMT in ihrem Land in einem Rehazentrum für Kinder und erwachsene Behinderte mit genetischen Krankheiten in Einzeltherapie arbeitet.

Rumänien
Einführungskurse zur anthroposophischen Musiktherapie in Kindergarten und Schule in Rumänien:
Seit 5 Jahren ist Laura Piffaretti aktiv in der Scoala Waldorf Hans Spalinger (für Romakinder aus der Gemeinde und Umgebung) in Rosia/Rothberg nahe Sibiu/Hermanstadt in Rumänien als Musiktherapeutin tätig. Min. 2x im Jahr ist sie vor Ort und arbeitet mit traumatisierten Kindern und solchen mit Entwicklungsverzögerungen. Im Laufe der letzten 3 Jahre hat sie mit 3 langjährigen Lehrerinnen 2 "Module" à je 12 Stunden intensiv an dem Thema der Musiktherapie in Kindergarten und Schulbereich gearbeitet. Die Lehrerinnen haben danach einzelne Kinder von ihr übernommen und ihre Arbeit weiter geführt. Sie hat sie über Mail mentoriert. Ziel ist es, dass die betreffenden Lehrerinnen in den kommenden Jahren immer mehr Bausteine zur anthroposophischen Musiktherapie in diesem Altersbereich lernen und immer selbständiger auf einfachem Niveau arbeiten können. Nach dem Motto: besser wenig als nichts.
Es wird voraussichtlich noch 3 "Module" brauchen, bevor alle betreffenden Themen durchgenommen worden sind. Wie schnell das vor sich gehen wird, weiss sie - Rumäniengemäss - noch nicht so genau.

Russland (Moskau)
Nachdem 2006 der erste Ausbildungsgang für Musiktherapie in Moskau abgeschlossen hat (mit Heiner Ruland, Viola Heckel, Katarina Seeherr und Fröydis Lutnaes-Mast († 2014) als Dozenten, begann 2010 bzw. im Frühjahr 2011 - in Zusammenarbeit mit der Musiktherapeutischen Arbeitsstätte Berlin – das **russische Seminar für Musiktherapie „Harmonia“ in Moskau** mit einem zweiten Ausbildungskurs unter Leitung von Elena Nisnewitsch und Tatiana Petrankina mit 21 Teilnehmern.
Ebenfalls 2010 begann in der **Tagesstätte Turmalin** eine musiktherapeutische Ausbildung für Heilpädagogen, wo Katarina Seeherr von Tatjana Stepanova gebeten wurde, zu unterrichten (4 x eine Woche). Diese Ausbildung wurde von der Ita Wegman Stiftung getragen und schloss im Jahre 2012 ab.

Viola Heckel und Fröydis Lutnaes-Mast († 2014) begleiteten die Ausbildung in „Harmonia“ von der deutschen Seite her mit 2 Kursen pro Jahr. Zwischenzeitlich fand die Arbeit mit russischen Dozenten statt. 2014 fand das Abschluss-Seminar statt, bei dem 7 Studentinnen den Studiengang zur Musiktherapie erfolgreich abschlossen. Außerdem haben zwei Ärztinnen und eine Heilpädagogin den Studiengang als musiktherapeutische Weiterbildung besucht. Im Moment ist kein weiterer Ausbildungsgang in Planung.
(Quelle: Rundbrief für anthroposophische Musiktherapie Nr. 22, 2011 und Nr. 25, 2014 sowie Ergänzungen durch Viola Heckel und Katarina Seeherr)

Musiktherapieausbildung Turmalin in Moskau
Organisiert wurde dieser Kurs durch Tatjana Stepanowa, einer ehemaligen Studentin des ersten Moskauer Musiktherapiekurses (2000 – 2004, der aber erst 2006 abgeschlossen war). Sie arbeitet als Musiktherapeutin am heilpädagogischen und sozialtherapeutischen Tageszentrum „Turmalin“, einer der Camphill-Bewegung nahestehenden Initiative.
Beginn war 2008 mit der Arbeit in Blockseminaren. Drei- bis viermal pro Jahr kamen die Studenten in den Ferien zusammen. Diese elf höchst motivierten Studentinnen kamen hauptsächlich aus Moskau und Umgebung, aber auch aus Armenien und vom Ural. Alle arbeiten als Musiklehrer/ -therapeuten mit Menschen, die Heilung brauchen.
Dozenten des Kurses waren Menschen aus Moskau, die ihre Ausbildung im 1. Ausbildungskurs der „Musiktherapieausbildung Harmonia“ abgeschlossen hatten sowie tätige Musiktherapeuten aus den Niederlanden: Arjan van Vliet, Gllike van der Schoot, Nees ten Boom, Rob von Asch, Els van der Meij) sowie aus Estland (Katarina Seeherr). Als Ärzte und Heilpädagogen unterrichteten: Karel Vreeve († 2014), Zinaida Levina, Remco von der Plaat.
Diese Ausbildung wurde mitgetragen durch das Ita Wegman Ausbildungszentrum, das für die Ausbildung der Heilpädagogen des Tageszentrums Turmalin und anderer Heilpädagogen verantwortlich ist.
Die Absolventen schlossen ihre Ausbildung 2012 ab.
(Quelle: Rundbrief für anthroposophische Musiktherapie Nr. 22, 2011, ergänzt durch Katarina Seeherr)

In **Lettland** gibt es eine klinische nichtanthroposophische Musiktherapieausbildung. Sie wird deshalb an dieser Stelle hier erwähnt, weil Katarina Seeherr als anthroposophische Musiktherapeutin dort unterrichtet.

Auch in **Estland**, wo Katarina Seeherr das heilpädagogische Heim Pahkla Camphilli Küla Kohila leitet, lebt die Musiktherapie durch ihre Arbeit.

Schweiz
Als im Jahre 1995 – in eine von Schicksal gegebene Pause – 12 Anfragen von verschiedenen Menschen an mich (**Marlise Maurer**) kamen mit der Frage, ob es in der Schweiz eine berufsbegleitende anthroposophische Musiktherapieausbildung geben würde, habe ich mich entschlossen zu handeln. Ich habe einen Vorkurs für anthroposophische Musiktherapie eingerichtet und gleichzeitig etliche Gespräche geführt mit Kolleginnen, um eine Bleibe für so eine Unternehmung zu finden. Schließlich hat **Johanna Spalinger** freudig zugesagt, dass wir im Humanus-Haus eine Herberge finden können und so hat unsere Zusammenarbeit begonnen. Da wir beide mit **dem Impuls von Dr. Hans-Heinrich Engel** sehr verbunden sind, war es uns ein Anliegen, mit seiner Musikalischen Anthropologie zu arbeiten mit den Studierenden. Aber diese Sammlung von Vorträgen war noch in einem fragmentarischen Zustand. So war unsere erste Aufgabe, Engels „Musikalische Anthropologie“ zu bearbeiten, zu überarbeiten, Lücken im Text zu schließen, eine Literaturliste zu erstellen, alles besser verständlich zu formulieren und auch in elektronische Form zu bringen, um die Herausgabe als Buch vorzubereiten. Das bedeutete Arbeit! Johanna Spalinger und ich sind mit **Dr. Heinrich Schneider** eine volle Woche in Klausur gegangen für diese anspruchsvolle Arbeit. Johanna organisierte ein Ferienhaus auf dem Jaunpass. Da haben wir intensiv gearbeitet, von früh bis spät, Johanna hat mal gekocht, Schneider und ich saßen am Computer, er diktierte, ich tippte das ganze Buch, d.h. die Seiten, die wir eben bearbeitet hatten an diesem Tag. Eines Abends machten wir einen Spaziergang in der eiskalten Luft und schauten hoch zu dem prächtigen Sternenhimmel. Wie soll denn unsere Musiktherapieausbildung heißen? Sirius? Wega? Engel? Und plötzlich war er da, der Name Orpheus! Und wir alle wussten sofort: das ist unser Name.

Am 12. Oktober 1997 wurde dann die Orpheus-Schule für Musiktherapie begründet mit einem festlichen Akt im grossen Saal vom Humanus-Haus in Beitenwil bei Bern. Virginia Sease vom Goetheanum hielt den Festvortrag „Orpheus in der Mysteriengeschichte der Menschheit“, und eine eigens dafür komponierte Musik von Julius Knierim „Orpheus“ erklang. Am 13.10.1997 war der erste Unterrichtstag von Kurs I, der wie alle nachfolgenden Kurse, mit 12 Studierenden begann.
Drei Kurse wurden während der ersten 10 Jahre der Orpheus-Schule im Humanus-Haus unterrichtet. Mit dem Abschluss von Kurs III hat sich auch Johanna Spalinger als Schulleiterin und Dozentin verabschiedet und als Nachfolgerin ist **Anna-Barbara Hess** – eine ehemalige Studentin von Kurs I – zu uns gestoßen. Mit dem Rückzug von Johanna mussten wir auch das Humanus-Haus verlassen und fanden einen neuen Unterrichtsort in Lenzburg, in der Nähe von Anna-Barbara Hess. Mittlerweile sind wir da ganz zuhause und tätig mit Kurs VI, einer ganz engagierten Gruppe von jungen Menschen. Vor kurzem haben wir die Schulleitung etwas verjüngt mit Laura Piffaretti, die selber in Kurs III studiert hat.
Wichtig sind uns unsere Sommer-Akademien, die alle 2 Jahre an verschiedenen Orten der Schweiz stattfinden, etliche Male zum musiktherapeutischen Ansatz von Dr. Engel und seinen speziellen Therapiemusiken.
Anerkennungen hat die Orpheus-Schule von der medizinischen Sektion, der EA (Europäische Akademie für anthroposophische Kunsttherapie), der KSKV (Konferenz Schweizer Kunsttherapieverbände), der EduQua (Qualitätsorgan der Schweiz), des VBK und sie ist Mitglied der atka, der Akademie für Kunst und Therapie in Dornach. Seit 2011 ist es möglich, mit unserer Ausbildung das eidgenössische Diplom zu erlangen - ein Meilenstein unseres anthroposophischen Berufsverbandes SVAKT und der Zusammenarbeit mit der KSKV. Seit Beginn sind über 30 Absolventen mit Zertifikat ausgebildet worden.
Vor der Gründung der Orpheus-Schule war die musiktherapeutische Arbeit in der Schweiz stark von Johanna Spalinger geprägt.
Heute hat die Anthroposophische Musiktherapie in der Schweiz einen hohen Stellenwert. Diese deutlich wahrnehmbare und sich stetig steigernde Wertschätzung führt dazu, dass immer neue Stellen geschaffen werden, so dass es phasenweise nicht genug anthroposophisch-musiktherapeutisch ausgebildete Menschen gibt, um alle offenen Stellen in den anthroposophischen Institutionen besetzen zu können.
(Marlise Maurer, diplomierte Kunsttherapeutin (ED), Fachrichtung Musiktherapie)

Skandinavien (Finnland, Schweden)
Die erste Finnin, die an der Berliner Musiktherapieausbildung teilgenommen hat, war Anne Kantola. Seit 1991 arbeitet sie in einer Camphill-Einrichtung.
Pia Teckenburg, Finnin, hat von 2000 bis 2004 zusammen mit einer anderen Finnin ihre Ausbildung an der Musiktherapeutischen Arbeitsstätte in Berlin absolviert. Damals kam sie jeden Monat für 8 Tage nach Berlin.
1999 gab es in Helsinik in der Waldorfschule einen Choroikurs. Dort erfuhr sie, dass es jetzt in Berlin die Möglichkeit gibt, die Ausbildung zu machen. Die Gyllenberg-Stiftung in Finnland hat nicht nur ihre Ausbildung unterstützt, sondern auch Forschungsvorhaben von Pia Teckenburg (2006/7 mit Frühgeborenen, 2013/4 mit schwangeren Frauen). Zurzeit arbeiten in Finnland 3 Musiktherapeutinnen. Sie haben die Anerkennung des finnischen Musiktherapieverbandes. Es gibt aber auch einen Verein für anthroposophische Kunsttherapie.

In **Schweden** arbeitet seit 2004 Anja Forst (Auch Abschluss an der Arbeitsstätte) in der Vidarklinik. (Vorher war es Frau Osika, die mittels FC die Bücher über Autismus mit ihren Söhnen in der Reihe der Flensburger Hefte geschrieben hat).

Spanien

Heleen de Haas (NL) hat an der Waldorfschule in Madrid einen Kurs geben wollen, aber wegen organisatorischer Probleme kam er nicht zustande.

Rafael Lledo und Maria Lopez (Studenten dieser Ausbildung) haben sich dafür eingesetzt, dass der Kurs stattfinden kann und kamen auf die Idee, nach **Gran Canaria** zu gehen. Sie haben dort alles organisiert. Dort fand 2011 in Las Palmas de Gran Canaria eine einmalige einjährige Vollzeitausbildung statt, die 2012 ihren Abschluss der Grundstudien fand. Von den 5 Studenten, die auf dem europäischen Festland ihre Anerkennungszeit mit Praktika absolviert haben, haben 4 Absolventen 2015 ihre Diplome erhalten. Heleen de Haas hat diesen Kurs in Zusammenarbeit mit der Musiktherapeutischen Arbeitsstätte aufgebaut. Sie war die Hauptdozentin. Zusätzlich hat sie verschiedene Kolleginnen eingeladen. Als Dozenten waren u.a. dabei Regula Utzinger (Klinik Arlesheim) und Stefan Kühne (Klinik Havelhöhe und Musiktherapeutische Arbeitsstätte). Es hat auch ein spanischer Arzt unterrichtet.

Eine Arbeit in Spanien – ihr Fernziel – lässt sich noch nicht umsetzen, da sie das Gefühl haben, dass die spanische Ärzteschaft noch nicht offen dafür ist. Auch ein Gespräch mit Dr. Florencio Herrero bestätigte diese Wahrnehmung. So hoffen sie jetzt auf die Unterstützung seitens der Medizinischen Sektion.

(Quelle: Rundbrief für anthroposophische Musiktherapie Nr. 24, 2013 sowie Interview mit Maria Lopez)

Ukraine

In der Ukraine gibt es die Ausbildung Musiktherapie Schule **EQUILIBRIUM**. **Sie wurde 2010 gegründet.**

Preliminary Training - musiktherapeutische Werkstatt fand von 2003-2008 auf Initiative von Svetlana Protasova und Lyudmila Grinina statt.

Seit Bestehen gab es zwei Ausbildungsgänge: 2004 – 2008/9 und 2010 - 2015

Die e**rste Gruppe wurde unter holländischer Leitung ausgebildet.** Die ersten Seminarleiter waren Wendy van Driesten und Matthijs Tidemann (Niederlande); andere Lehrer waren Jolanda Grootendorst, Esther Vis, Huib de Ruiter, Annjet Ruemke (Niederlande).

Die Zweite Gruppe wurde von 2010- 2015 ausgebildet durch die Seminarleiter Jolanda Grootendorst und Esther Vis (beide sind Dozenten an der Hogeschool Leiden**,** Niederlande); andere Lehrer waren Kataryna Korobova (Deutschland), Svetlana Protasova, Ludmila Grinina, Svetlana Kochenko, Angelica Mertsalova (Ukraine). Medizinische und anthroposophische Stunden wurden durch ukrainische Ärzte erteilt. Die Ausbildung dauerte 4 Jahre und enthielt 2 Praktika. Sie fand 4-5 Wochen (6/7 Tage) pro Jahr, auch an Abenden statt. Zwischendurch wurden Hausarbeiten geschrieben und es gab Arbeitsaufträge. Das Curriculum basiert auf dem Curriculum der Academie De Wervel (bei der ersten Gruppe, bei der zweiten Gruppe auf dem der Academie De Wervel + der Hogeschool Leiden). Die Ausbildung mit einem Diplom abgeschlossen.

In der ersten Gruppe haben 7 – 10 Personen die Ausbildung ganz abgeschlossen und arbeiten als Musiktherapeut oder Musiklehrer in Kiev, Odessa, Donetsk, Charkov und andere Städten in der Ukraine oder Russland (Moskau).

In der zweiten Gruppe haben 8 (?) Personen den Abschluss gemacht, die jetzt in St. Petersburg, München, in der Ost-Ukraine und in Kiev arbeiten.

Eine Anerkennung gibt es noch nicht. Es gibt aber Kontakte mit der regulären „Creative therapy“ in der Ukraine.

Die Gesamtzahl der bisherigen Studenten beträgt etwa 60 Personen: Insgesamt wurden 17 Studenten ausgebildet, die bereits eine andere Ausbildung - Musikschule, Hochschule für Musik haben); von ihnen bekamen 12 ein Zertifikat, 6 von ihnen von der Vereinigung der ukrainischen Waldorfinitiativen und 6 von dem Zentrum für anthroposophische Bildung "Brahma". Da es in der Ukraine den Berufstitel des Musiktherapeuten (wie "Kunsttherapeut") nicht offiziell gibt (er ist nicht im Unified Register der Berufe), suchen wir nach Möglichkeiten, durch das Goetheanum anerkannt zu werden.

(Svetlana Protasova)

2016-2017

Wir wollen im Herbstmit einem allgemeinen Musik-Seminar für die Ukraine beginnen. Das erste Jahr kann gemeinsam für Musik-Waldorflehrer und Musiktherapeuten sein. Vom zweiten Jahr an könnte sich die Ausbildung teilen. Ein Teil der Themen wird gemeinsam unterrichtet, ein Teil in den jeweiligen Fachgruppen. So könnten wir unseren Aufwand kombinieren.
Unser Team besteht jetzt aus: Svetlana Protasova (Musictherapy Kiev) Svetlana Kotchenko (Musictherapy Therapeuticum Odessa), Elena Mosijchuk (Kiev, music teacher in "Sophia"), Elena Gorlova (Music teacher waldorfschool and music therapy Peterburg), Oxana Dmytriv (Kiev, Kindergarten and Musictherapie)

aus dem newsletter zur Ausbildung (aus dem Holländischen übersetzt von Susanne Reinhold):

Ausbildung Musiktherapie „Equilibrium“ Kiev
Bericht 2015
Die vorletzte Kurswoche der zweiten Gruppe der Musiktherapiesausbildung fand vor über einem Jahr genau während der turbulenten Tage am Maidanplatz im Februar 2014 statt. Trotz all dem Chaos und der Aufregung über das, was in der Stadt vor sich ging, sind wir an die Arbeit gegangen und haben die Erfahrungen des ersten Praktikums ausgewertet und einige Unterrichtsfächer abgerundet.
Im Frühjahr, um die Osternzeit, ist unsere liebe Luba aus der ersten Ausbildungsgruppe verstorben. Sie nahm oft an den Kursen der zweiten Gruppe begeistert teil trotz ihrer fortschreitenden Krankheit. Der Kursabschluss (Prüfung und Zertifizierung) sollte im Sommer nach einem zweiten Praktikum stattfinden. Es war geplant, das gemeinsam festlich auf der Krim abzuschließen. Durch die russische Besatzung war dies nicht mehr möglich und es wurde ein schöner Ort in den westlichen Bergen der Ukraine gefunden, zu dem wir gemeinsam aus Kiew hinreisen sollten. Wir wollten auch das Grab von Luba zu besuchen, weil sie aus dieser Region kam.
In dieser Sommerwoche wollten die (ukrainischen) Dozenten und meine Kollegin Esther Vis und ich an der Präsentationen der Abschlussarbeiten teilnehmen und die Zertifizierung mit einer festlichen Zusammenkunft feiern. Aber durch alle Entwicklungen in der Ukraine in diesem Sommer geschah alles anders. Von den Studierenden aus dem Osten der Ukraine und Russland hörten wir, dass sie Angst haben durch die Ukraine zu reisen oder ihre Familie wollte sie nicht gehen lassen wegen ihrer russischen Sprache. Durch diese Entwicklungen waren zwei Studenten im Ausland um zu arbeiten oder bei Familienangehörigen und es war nicht möglich als Gruppe zusammen zu kommen. Zur Zeit sind vier Studenten im Ausland um zu arbeiten oder zu studieren. Im März werden vier Studenten ihren Abschluss machen, die anderen 4 Studenten wollen es später nachholen. (Realität war, dass im Sommer 2015 3 oder 4 Studenten abgeschlossen haben).

Die Gruppe wurde im letzten Jahr kleiner wegen Schwangerschaft oder persönlichen Situationen von Studenten, aber sie wollen mit der nächsten Gruppe wieder einsteigen und ihr Studium beenden. Es war der Plan der leitenden Dozenten das Studienjahr 2014 -2015 als ein Jahr der Besinnung zu verwenden. Alle Erfahrungen in der Ausbildungsleitung und mit dem gegenwärtigen Curriculum, das in den letzten Jahren aufgebaut worden war, kann nun in einen eigenen Lehrplan umgewandelt werden, der der Situation in der Ukraine angemessen ist.
Viele Lektionen, die in den letzten Jahren von Gastdozenten aus Holland gegeben wurden, können nun (von ihnen) selbst gegeben werden. Eine Zusammenarbeit mit einem pädagogischen Institut, das von Sergej, dem Bruder von Svetlana Protasova, geleitet wird, gibt neue Möglichkeiten.
In diesem Jahr (2015) ist es nicht möglich, nach dem Sommer mit einer Gruppe neu zu starten. Der Krieg verlangt zu viel Aufmerksamkeit von allen. Es ist die Absicht, dass eine folgende Gruppe im Herbst 2016 beginnt.
Durch den Krieg entsteht eine dringende Notwendigkeit, traumatisierte Veteranen, Flüchtlinge und Kinder mit Musiktherapie zu unterstützen. Wir hoffen, dass dafür im nächsten Sommer oder sobald sich die Situation stabilisiert hat ein Auffrischungskurs gegeben werden kann. Wir hoffen, dass wir sie dabei unterstützen können. Die Leitung von Equilibrium hat sich inzwischen geändert : svitlana.protasova@ukr.net.

Zusammengestellt von Jolanda Grootendorst (NL)

USA

Nachdem Christof-Andreas Lindenberg 2001 die Dorian School for Music Therapy gegründet hatte, die in zwei Ausbildungsgängen anthroposophische Musikthrapeuten ausgebildet hat, gibt es nur noch vereinzelt Anfragen, die wegen der großen Entfernungen nicht an einem Ort gebündelt werden konnten.

Mittlerweile ist es eine kleine Gruppe von anthroposophischen Musiktherapeuten (wir sind 5 Kollegen),nach wie vor - neben unserer eigenen Arbeit - bestrebt, unsere Arbeit und Assoziation (NAAMTA) nach aussen hin zu vertreten. Dazu gehort unsere Repräsentation in der Umbrella Organisation AAMTA (die medizinische Sektion), aber auch unser Bemühen, die Mitglieder von NAAMTA, unserer eigenen Assoziation, auf dem Laufenden zu halten als auch potentiell neue Mitglieder anzusprechen. Wir sind gerade im Prozess, einen Rundbrief zu verfassen, zu dem jeder von uns einen Artikel beigetragen hat. Das Ziel dieses Rundbriefes ist, neben dem Kontakt mit den bestehenden NAAMTA Mitgliedern, eine weitere Öffentlichkeit zu erreichen. (Dieser Rundbrief ist im Dezember erschienen.)

Obgleich immer wieder mal Anfragen kommen, ob es eine musiktherapeutische Ausbildung auf der Grundlage der Anthroposophie in den USA gibt, sind wir auf Grund unserer kleinen Zahl, begrenzten Resourcen, grossen geographischen Entfernungen usw leider nicht imstande, unsere Aufmerksamkeit auf eine solche Initiative als Ganzes zu wenden. Wir konnen in diesem Sinne keine vollstandige Ausbildung fur Musiktherapeuten anbieten. Stattdessen haben einige meiner Kollegen einen Kurs, "Resonare" entwickelt, der als Grundlage oder Einfuhrung in das Verstandnis von Musik aus anthroposophischer Sicht dienen kann. Dieser Kurs findet jahrlich statt, erstreckt sich auf funf lange Wochenenden (von Donnerstag bis Sonntag) und bietet ein sehr reiches Angebot von Studien der anthroposophischen Grundlagen, Musiktheorie, Ton- und Intervallstudien, Leierspiel, Singen, Eurythmie, Spacial Dynamics usw. Dieser Kurs besteht seit vielen Jahren, und zieht jedes Jahr erneut Menschen an, die nach einem tieferen Verständnis von Musik suchen und in das praktische Tun und Erleben einsteigen mochten. Resonare hat eine Website, die man via AAMTA, von da NAAMTA finden kann.

Neben unserer selbständigen Arbeit als Therapeuten sind wir alle auch als Unterrichtende tätig in verschiedenen Zusammenhangen, sei es in Early Childhood Training Programmen, Waldorf-Lehrerausbildungen, oder in freien, eigens gestalteten Workshops. Wenn das Schuljahr hier zu Ende geht, beginnt z.B. mein Unterrichten: Für ein paar Jahre war ich in "Renewal" tätig, einem Sommer "Adult Education" Programm mit einem reichen Kursangebot, wo ich mit einer Kollegin einen Kurs in "Music in the Light of Anthroposophy" anbot. Seit drei Jahren gebe ich auch Kurse in "Music in the First Years of the Child" im Rahmen einer Früherzieher- und Kindergartenausbildung at Sophia's Hearth in Keene, NH. Meine Kollegen nehmen entsprechende Aufgaben wahr in ihren Bereichen.

Daneben geht es immer wieder um die Vertiefung, aber auch Verbreitung der musiktherapeutischen Arbeit. Da wir keine anthroposophischen Ärzte oder Einrichtungen haben, mit denen wir uns assoziieren können, ist es weitgehend Pionierarbeit, die wir hier tun. Über die Jahre entwickeln und konsolidieren sich gewisse Aufgabenfelder, doch weder Klientele noch Einkommen sind garantiert. Ich arbeite seit mehreren Jahren an der örtlichen Waldorfschule mit einzelnen Kindern, auch in einigen der nahegelegenen Lebensgemeinschaften für Erwachsene mit besonderen Bedürfnissen, und habe daneben private Klienten, die von sich aus zu mir kommen. Im September werde ich einen 6-wöchigen Block Musiktherapie in einer neuen Einrichtung in Vermont beginnen, namens "Inner Fire". Hier ist der Impuls, einen Lebensraum und ein therapeutisches Programm fur Menschen mit psychiatrischen Herausforderungen zu gestalten. So erstreckt sich meine Arbeit in viele verschiedene

Richtungen, immer wieder neue Herausforderungen bietend, immer wieder neue Menschen ansprechend, hoffentlich in helfender, heilender Weise.
Juliana Weeks (Oktober 2015)

VI. Anhang

Tagungen

Auf den Tagungen wurden menschenkundliche Studien ausgeführt, dazu musikalische und eurythmische Übungen.

1961 An Weihnachten lud Dr. König zu einer musiktherapeutischen Konferenz nach Glencraig mit dem Thema „Atem“ ein. Hier wurden zum ersten Mal die Planetenskalen gesungen. Dr. König konnte ihre Wirkung unmittelbar an seinem Leib erleben. Er sprach über die 12 Sinne und die 7 Lebensprozesse. Hierdurch kam die Idee, die Lebensprozesse intervallisch auszudrücken. Grundsätzlich geht alles Heilen über die Atmung.

1962 Glencraig: 1. Große Musiktherapietagung. Es wurden neben Dr. Pfrogner, Veronika Bay, Maria Schüppel und Hildegard Prym auch Frau Spalinger eingeladen (auch *„Tritonus-Tagung“* genannt?). Es standen Fragen der Therapiefindung und der Weltentwicklung im Mittelpunkt. (auch 1965 stand der Tritonus im Mittelpunkt).

1963

- Osterkonferenz in Christophorus: Intervalle der inneren Bewegungen
- Dornach: Konferenz über die Ganztöne und die Lebensstufen

Anfang der 60er Jahre: in einer der ersten Konferenzen wurde das TAO (von Rudolf Steiner[34]) von Pfrogner musikalisch behandelt. Engel hat es dann weiterbearbeit und ergänzt durch ein „Planeten-TAO“, ins Menschenkundliche „übersetzt“ und noch um die „funktionellen TAOs“ erweitert.

1964 gab es 4 Tagungen:

- An Ostern in Christophorus: Lebenstore und Adam- und Eva -Aspekte
- An Himmelfahrt in Föhrenbühl zur Eröffnung mit Engel, Dr. König und M. Schüppel und voreurythmisierter Lebenskurve
- An Pfingsten mit der Lebenskurve
- Im Sommer große Musikertagung mit Fritz Büchtger in Land en Bosch: das Ätherische in den Intervallen und den „Inneren Bewegungen“.

1965 gab es 3 Tagungen:

- in St. Prex: innere Bewegungen und Lebensprozesse
- Glencraig, Thema: Tritonus und Spiegelung
- Christophorus, Thema: Innere Bewegungen

1966 Ostern: zum H-Aspekt

1968 Pfingsten im Stuttgarter Lehrerseminar.
Im Rahmen der Heilberufetagung trafen sich verschiedene Berufsgruppen, darunter auch die anthroposophischen Musiktherapeuten. Tagungsthema: Kosmisch anatomische Bildungstendenzen des Konsonantischen. Schwerpunkt Heileurythmie.

1969

- in Stuttgart, direkt im Anschluss an die Heilberufetagung, von Maria Schüppel einberufen, Thema: die Ganztonleiter
- in Glencraig

1970

- Berlin: Atemtagung
- Glencraig: TAO. Eine große Frage war: wie bringen wir den Ätherleib ins Schwingen?

1971 Stuttgart: Puls und Atem

1972 Berlin: Wärmetagung mit Dr. Engel

Seit 1970 fanden in Lenk (CH) die **internationalen Musiktherapietagungen** statt. Neben Alois Schwabe, Schmölz, Siegental, Bärtschi, Breitenfeld, Prof. Rett und Johanna von Schulz war Johanna

[34] Lit.angabe

Spalinger die einzige Vertreterin der Anthroposophischen Musiktherapie. 1972 hielt Dr. König im Rahmen dieser Tagung einen Vortrag.

1973 ?
1974 (Johanna Kalb) erinnert sich, dass der Begriff Austauschtagung geläufig war.
1975 ?
1976 ?
1977 Filderklinik, Thema: ***Die Nierentätigkeit in pathologischer und musiktherapeutischer Sicht,*** 24 Seiten Protokoll
1978 Filderklinik, Thema: ***Lunge und Atmung*** ?
1979 Filderklinik, 26.5.-3.6.79. Thema: ***Lunge in Pathologie und Therapie***, 48 Seiten Protokoll
1980 Filderklinik, Thema: ***Das Herz zwischen Atem und Bewegen***, 56 Seiten Protokoll
1981 Friedrich Husemann-Klinik, Thema: ***Leber-Galle***, 39 Seiten Protokoll
1982 Friedrich Husemann-Klinik, Thema: ***Wie offenbaren sich Toneurythmie, Gesang und Instrumentalmusik im Menschen?*** 20 Seiten Protokoll (unvollst.)
1983 Friedrich Husemann-Klinik, Thema: ***Rhythmus als Baumeister***, 58 Seiten Protokoll
1984 Friedrich Husemann-Klinik, 30.5.-3.6.84, Thema: ***Was bedeutet der musikalische Rhythmus in der Therapie?*** 60 Seiten Protokoll
1985 Filderklinik, 15.-19.5.85, Thema: ***Zusammenhänge zwischen dem musikalischen* Rhythmus und den Willensvorgängen im Menschen**, 96 Seiten Protokoll
1986 Filderklinik, 7.-11.5.86, Schriefer setzt sich dafür ein, dass die Tagung nach Tschernobyl trotz interner Krise stattfindet. Offenes Thema, ***Übtagung: Singen, Toneurythmie, Therapiebeispiele*** etc.
1987 Filderklinik, **27**.-31.5.87, Thema: ***Ton und Klang im Schulungsweg des Therapeuten***
1988 11.-15.5.88, Keine Tagung. Laut Peter Fausch: kleiner Kreis trifft sich in der Filderklinik zur „Rettung der Tagung"
1989 Dornach, Kolloquium der Musiktherapeuten, Thema: ***Von den Anfängen und der Entwicklung der Musiktherapie,*** Bericht: Werdegang der Musiktherapie im musiktherapeutischen Rundbrief Nr.3
1990 Dornach, 23.-27.5.90, **22. Tagung**, Thema: ***Der Atem im Heilungsprozess***, Wasser und Luft im Atmungsprozess, Asthma bronchiale, Bericht im musiktherapeutischen Rundbrief Nr.4
1991 Michaelshoeve, **23. Tagung**, Thema: ***Der Atem als Vermittler zwischen dem Stoffwechselsystem und dem Nerven-Sinnes-System***, Bericht im musiktherapeutischen Rundbrief Nr.5/6

1992 Michaelshoeve, 27.-31.5.92, **24. Tagung**, Thema: ***Willenslähmung und Willensanregung,*** Depression uns Klang-Atemtherapie

1993 Michaelshoeve, 19.-23.5.93, **25. Tagung**, Thema***: Die Wirksamkeit der oberen und unteren Kräfte im Menschen, neurasthenische und hysterische Krankheitstendenzen,*** Bericht im musiktherapeutischen Rundbrief Nr.7

1994 Michaelshoeve, 11.-15.5.94, **26. Tagung**, Thema: ***Wie äußern sich Krankheitstendenzen des oberen und unteren Menschen musikalisch-diagnostisch?*** Welche Wirkprinzipien ergeben sich im Therapieprozess?

1995 Filderklinik, **27. Tagung**, Thema: ***Der obere und der untere Mensch im Oktavraum – die Tetrachorde***

1996 Filderklinik, 15.-19.5.96, **28. Tagung**, Thema: ***Die Skala im Oktavraum – Stufen und Übergänge,*** therapeutische Aspekte zu den Phänomenstudien

1997 Michaelshoeve, 7.-11.5.97, **29. Tagung**, Thema***: Erfahrungen mit den Tönen als Stufen***, Bericht im musiktherapeutischen Rundbrief Nr.9

1998 Havelhoehe, 20.-24.5.98, **30. Tagung**, Thema: ***Ton- Erleben – Ich Erleben***, Das Hörbare und das Unhöbare, Bericht im musiktherapeutischen Rundbrief Nr.10

1999 Havelhoehe, 12.-16.5.99, **31.Tagung**, Thema: ***Verwandlungsmomente im musiktherapeutischen Prozess, Musiktherapie mit Erwachsenen, Musiktherapie mit behinderten Kindern, mit frühgeborenen Kindern und ihren Müttern***, Bericht im musiktherapeutischen Rundbrief Nr.11

2000 Hamburg-Harburg gemeinsam mit Leier 2000, **32. Tagung**, Thema: ***Die Leier in der Musiktherapie,*** „Schau in dich" mit Till Florschütz, Bericht im musiktherapeutischen Rundbrief Nr.12, Protokollteil

2001 Mannheim, 23.-27.5.01, **33. Tagung** inkl. BVAKT Tagung und Mitgliederversammlung, Thema: ***Das professionelle Selbstverständnis des Anthroposophischen Musiktherapeuten, das Berufsprofil des Musiktherapeuten***, Bericht im musiktherapeutischen Rundbrief Nr.12

2002 Havelhoehe, 7.-11.5.02, **34. Tagung**, Thema: ***Lebendige Musik – elektronische Wiedergabe, Phänomenologie zur Bewusstseinsbildung***, Bericht im musiktherapeutischen Rundbrief Nr.13

2003 Friedrich Husemann-Klinik, **35. Tagung**, Thema: ***Wie verwenden wir die Improvisation in der Therapie?*** Bericht im musiktherapeutischen Rundbrief Nr.14

2004 Friedrich Husemann-Klinik, 19.-23.5.04, **36. Tagung**, Thema: ***Übung und Improvisation in der Musiktherapie***, Bericht im musiktherapeutischen Rundbrief Nr. 15

2005 Havelhoehe, 4.-8.5.05, **37. Tagung**, Thema: ***Ätherleib und Astralleib aus musikalisch-menschenkundlicher Sicht,*** Erfahrungen und Beiträge zu einer differenzierten Begriffsbildung, Bericht im musiktherapeutischen Rundbrief Nr.16

2006 De Wervel, **38. Tagung**, Thema: ***Forschungsansätze für die anthroposophische Musiktherapie,*** Bericht im musiktherapeutischen Rundbrief Nr.17

2007 St. Jakob/ Salzburg, 16.-20.5.07, **39. Tagung**, Thema: ***Sulfur-Merkurialis-Sal, die drei therapeutischen Prinzipien,*** Bericht im musiktherapeutischen Rundbrief Nr.18

2008 Havelhoehe, 30.4.-4.5.08, **40. Tagung**, Thema: ***Musiktherapeutische Diagnostik***, Bericht im musiktherapeutischen Rundbrief Nr.19

2009 41. Tagung Anthroposophische Musiktherapie

2009 Klinik Havelhöhe, 20.–24.5.2009, **41. Tagung,** Thema: ***Die vier Wesensglieder in der musiktherapeutischen Diagnostik***, Bericht im musiktherapeutischen Rundbrief Nr. 20

2010 Michaelshoeve, Brummen NL, 12.–16.5.2010, **42. Tagung**, Thema: ***Der Umgang mit Emotionen in der Musiktherapie***, Bericht im musiktherapeutischen Rundbrief Nr. 21

2011 Klinik Havelhöhe, 1.–5.6.2011, **43. Tagung**, Thema: ***Das Geschenk der Instrumente***, Bericht im musiktherapeutischen Rundbrief Nr. 22

2012 Vrije School De Berkel, Zutphen NL, 16.-19.5.2012, **44. Tagung**, Thema: ***Was können Musik und Musiktherapie zur Integration nicht verarbeiteter Emotionen beitragen?*** Bericht im musiktherapeutischen Rundbrief Nr. 23

2013 Karl-Schubert-Werkstätten, Filderstadt, 8.-11.5.2013, **45. Tagung**, Thema: ***Die Heilkraft des Atems in der Musiktherapie***, Bericht im musiktherapeutischen Rundbrief Nr. 24

2014 Therapeutikum De Rozenhof, Zutphen NL, 28.-31.5.2014, **46. Tagung**, Thema: ***Die Verbindung der impressiven und expressiven Arbeitsweise im musiktherapeutischen Prozess***, Bericht im musiktherapeutischen Rundbrief Nr. 25

2015 Klinik Havelhöhe, 13.-16.5.2015, **47. Tagung**, Thema: ***Der Mensch und sein Leib – musiktherapeutische Erfahrungen mit Störungen im Leibverhältnis***, Bericht im musiktherapeutischen Rundbrief Nr. 26

2016 Rudolf Steiner Haus, Stuttgart, 4.-7.5.2016, **48. Tagung**, Thema: ***Aus Erfahrung gut – gemeinsame Betrachtung bewährter musiktherapeutischer Übungen und Konzepte***, Bericht im musiktherapeutischen Rundbrief Nr. 27

VII. Legende

- Gelb hinterlegt: Gründungen
- Violett hinterlegt: Veröffentlichungen
- Grün hinterlegt: Anerkennungen
- **EA**: die Europäische Akademie für Anthroposophische Kunsttherapie in der Konferenz der Kunsttherapeutischen Ausbildungsstätten an der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft am Goetheanum, Medizinischen Sektion, Dornach, Schweiz
- **AMT**: Anthroposophische Musiktherapie

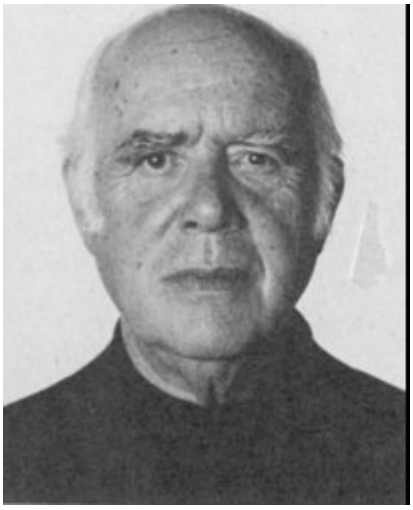
Bildnachweis

- S. 15: die erste Leier: Privatbesitz Horand Gärtner, Konstanz
- Alle weiteren im Text angeführten Foto am Ende des Textes können bei Simone Lindau angefordert werden: lindau.s@gmx.de

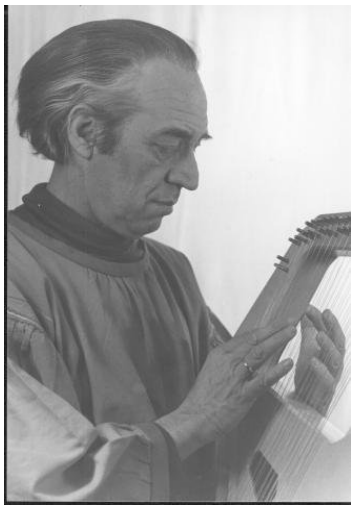
VIII. Literatur

- **Beilharz Gerhard** (Hg.): Erziehen und Heilen durch Musik. Verlag Freies Geistesleben, Stuttgart 1989
- **Beilharz Gerhard** (Hg.): Musik in Pädagogik und Therapie. 1. Aufl. 2004, Verlag Freies Geistesleben & Urachhaus GmbH, Stuttgart
- **Beilharz Gerhard**: Acht Jahrzehnte Musik in der anthroposophsichen Heilpädagogik. Ein Blick auf Entwicklungslinien und Pioniergestalten. In: Beilharz 2004, S. 79 – 91
- **Engel Hans-Heinrich**: Musikalische Anthropologie. Verlag Persephone der Medizinischen Sektion am Goetheanum. Dornach 1999
- **Engel Hans-Heinrich**: Grundsätzliche Gesichtspunkte zu einer musikalischen Therapie vom geisteswissenschaftlichen Standpunkt aus. In: Beilharz 1989
- **König Karl:** Musiktherapie in der Heilpädagogik. In: Teirich 1958
- **Rundbrief für anthroposophische Musiktherapie**. Hg.: Konferenz anthroposophische Musiktherapie (KAM)
    - Nr. 22, Berlin 2011
    - Nr. 23, Berlin 2012
    - Nr. 24, Berlin 2013
    - Nr. 25, Berlin 2014
    - Nr. 26, Berlin 2015
- **Stückert Andrea**: Verschiedene Aspekte der Musiktherapie auf anthroposophischer Grundlage. Unveröffentlichte Examensarbeit, Hochschule für Musik, München 1997
- **Teirich Dr. med. H.R**. (Hg.): Musik in der Medizin. Beiträge zur Musiktherapie. Gustav Fischer Verlag, Stuttgart 1958

- www.anthromedia.net
- www.musiktherapie-anthroposophisch.de
- (3) = unveröffentlichte Notizen von freien Erzählstunden, die von Veronika Bay, Maria Schüppel und Johanna Spalinger beim Kolloquium der Musiktherapeuten vom 03. – 06. Mai 1989 in Dornach gehalten wurden

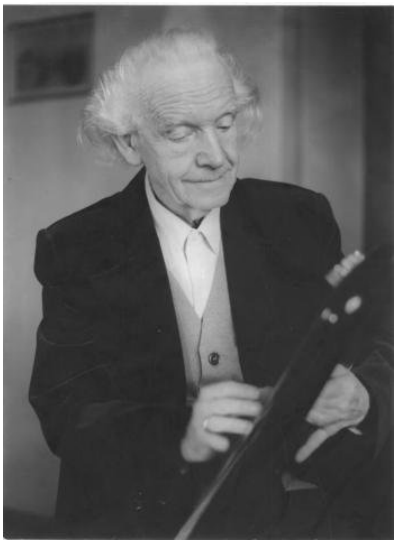


Dr. Hermann Pfrogner



Julius Knierim

Edmund Pracht

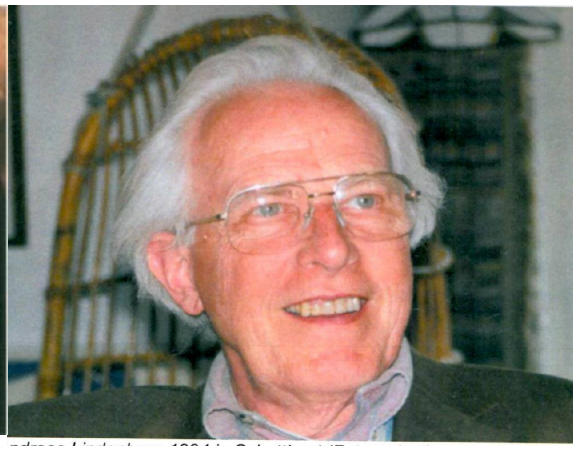


Alois Künstler

Valborg Werbeck-Svärdström

Johanna Spalinger

Maria Schüppel



Christof-Andreas Lindenberg

Dr. Hans-Heinrich Engel

Dr. Karl König